Ein Aureus und der Kopf des Kaisers Galba

Autor(en): **Jucker, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **43-44 (1963-1964)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1043527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EIN AUREUS UND DER KOPF DES KAISERS GALBA*

HANS JUCKER

I. Ein Aureus mit IMP SER GALBA AVG

Als vor nunmehr drei Jahren die römischen Münzen aus den schönen alten, aber baufällig gewordenen Schränken in die neuen, transportablen Kästchen umzuordnen waren, fiel mir ein seltenes Goldstück mit dem Bildnis des Kaisers Galba auf, das hier auf Seite 281 in Abbildung 12 in zweifacher Vergrößerung wiedergegeben wird[1]. Die Freude war indessen nicht eitel; denn auf dem zugehörigen Karton stand mit der zierlichen deutschen Schrift R. Wegelis vermerkt: «falsch». Da ich längst gelernt hatte, daß derartige lakonische Notizen des ehemaligen Direktors unseres Museums vielfach auf eigenen, sonst nirgends niedergelegten Forschungen beruhten, galt es, das Verdikt sorgfältig zu prüfen. Trotz wiederholtem Studium konnte ich jedoch den Grund für die Verdächtigung nicht entdecken. Das Gewicht war mit 7,18 g normal; das Stück war augenscheinlich geprägt, nicht etwa gegossen, und zeigte deutliche Spuren der Abnutzung, aber nirgends auch nur die Härten und formalen Mißklänge einer Nachgravierung, wie sie etwa an verscheuerten Geprägen seltener Typen in der Hoffnung auf besseren Erlös in der Neuzeit vorgenommen wurden[2]. Daran könnte man vielleicht bei der in der Vergrößerung etwas schematisch wirkenden Zeichnung des Haares denken, und ein Kenner, dem ich die Frage vorlegte, war denn auch dieser Ansicht. Im Cabinet des Médailles der Pariser Nationalbibliothek fand sich nun aber eine Wiederholung, deren Vorder- und Rückseite mit den gleichen Stempeln geschlagen sind. Die Abbildung 13 nach dem Gipsabguß macht es möglich, Zug für Zug zu vergleichen[3]. Die Haarbehand-

*Diese Arbeit wurde während eines Aufenthaltes am *Institute for Advanced Study* in *Princeton, N.J.*, geschrieben. Dessen Behörden und vor allem *A. Alföldi* sei auch an dieser Stelle mein Dank ausgesprochen. Ferner habe ich für Hilfe beim Studium von Sammlungen, Herstellung von Abgüssen und Photographien zu danken: in Basel *H. Reinhardt, H. Lanz* und *H. A. Cahn;* in Bern *K. Buri,* unserem Museumsphotographen; in Frankfurt *F. Friedmann;* in Neapel *A. Stazio, E. Pozzi* und besonders *A. de Franciscis;* in New York *M. Thompson* und *J. Fagerlie;* in Paris *M. Yvon, C. Brenot, J. Charbonneaux* und *Ch. Devès;* in Zürich *L. Mildenberg.*

1 Inv. 396, Dm. 19,1 mm, ↙ alter Bestand. Photo K. Buri, ebenso die meisten Aufnahmen nach Gipsen. BMC 29. RIC 19.

2 Ein Beispiel dieser Art dürfte der Sesterz des Vitellius sein, *Verf.*, Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 337, Abb. 29, während sich mit der weichen, sonderbar stilisierten Prägung ebenda Abb. 23 nach dem Urteil *C. M. Kraays* wohl eine Fälschung in die Tafel S. 336 eingeschlichen hat.

3 Coll. Valton 845. 7,40 g, ←.

lung mutet hier tatsächlich zarter und lebendiger an; allein jede Rille auf unserem Aureus entspricht genau einer Vertiefung in der Modellierung der Pariser Replik. Die Schärfe der Zeichnung rührt also lediglich daher, daß alle feineren erhabenen Zwischenglieder der Oberflächentextur durch die Hände, durch die das Goldstück lief, weggescheuert worden sind. Auch der sehr präzise Kopfumriß kann nicht nachgeschnitten sein, da auch hier alle Einzelheiten mit dem Pariser Exemplar übereinstimmen. Am deutlichsten erkennen wir dies an der vom Adamsapfel ausgehenden, schräg abwärts gerichteten Protuberanz, die durch einen Defekt oder ein Abgleiten des Grabstichels beim Schneiden des Stempels entstanden sein muß. Auch Ohr, Jochbein, Kiefer und die vom Mundwinkel herablaufenden beiden Falten, die ursprünglich, als ob der Kopf nach seiner linken Seite gewendet wäre, stark hervortretende Halssehne und die herausragende Schulterspitze erweist die Gegenüberstellung mit dem besser erhaltenen Aureus in Paris als verschliffen. Zwei Verletzungen unter dem Büstenabschnitt und hinter dem Nacken kommen als weitere Benutzungsspuren hinzu. Auch die Rückseite unseres Goldstückes ist mehr abgescheuert; aber dieses ist weder eine moderne Imitation noch modern überarbeitet, sondern ein völlig einwandfreies Original, das unter der kurzen Regierungszeit des Kaisers Galba in Rom geprägt wurde und auf nicht mehr feststellbaren Wegen, wohl erst in der Neuzeit, durch einen Sammler nach Bern und schließlich in unser Museum gelangt ist.

Damit hat unser Aureus nicht nur den Goldwert, den er auch als Fälschung immerhin noch besäße, mit 7,18 Gramm also 35 Franken, sondern den Handelswert als Sammlungsobjekt von schätzungsweise 1200 Franken[4]. Welche Rolle bei den heutigen Preisen Seltenheit und Erhaltungszustand spielen und wie unberechenbar diese Zahlen geworden sind, erhellt aus dem im Frühjahr 1964 in London für den Aureus des gleichen Kaisers (Abb. 20) erzielten Auktionsergebnis von Fr. 11 000. Das ist ein Vielfaches des Betrages, über den unser Münzkabinett normalerweise im Jahr zur Ergänzung seiner Bestände verfügt.

Fragen wir nun aber nach der Kaufkraft, den ein solcher Aureus in den Bürgerkriegsjahren 68 und 69 n. Chr. hatte, so stoßen wir auf kaum überwindbare Schwierigkeiten. Wenn man es nicht vorzog, das Gold angesichts der ungewissen Zeitläufte zu horten, so konnte man ihn jedenfalls gegen 25 Denare, 100 Sesterzen, 200 Dupondien oder 400 Asse wechseln. Einige Preisangaben aber liefert Plutarchs Galbavita immerhin. So hören wir, daß Otho den Gardesoldaten einen Aureus zuzustecken pflegte, wenn er zum Kaiser ging[5], oder daß Neros Prätorianerpräfekt Tigellinus der verwitweten Tochter des Vinius bei einer Party 250 000 Denare, das sind 10 000 Aurei, «zutrank» und zudem seine Chefmaitresse anwies, ihr eine ihrer Ketten im Wert von 150 000 Denaren um den Hals zu legen[6]. Vinius war der

4 Die Schätzung verdanke ich *H. A. Cahn*.
5 Plut. Galba (künftig nur Plut. abgekürzt) 20, 4.
6 Plut. 17, 5.

einflußreichste Höfling Galbas, und ihm hatte Tigellinus es zu verdanken, daß ihn der Kaiser vor der Volkswut in Schutz nahm. Vinius war es auch, der dem greisen Galba Otho zur Adoption empfahl, womit er aber keinen Erfolg hatte, so daß ihm die Anhänger Othos kurz nach der Ermordung Galbas auch den Kopf abschlugen. Diesen verkauften sie endlich, «als sie keine weitere Verwendung mehr für ihn hatten», wie Plutarch zynisch bemerkt, der eben genannten Tochter für nur 2500 Silberlinge oder 100 Goldstücke[7]. Anderseits zeigte sich Galbas Geiz daran, daß er den berühmten Flötisten Canus, der bei einem Bankett aufgetreten war, mit Worten zwar sehr lobte, aber nur mit «einigen Goldstücken» beschenkte unter Hinweis darauf, daß sie aus seiner Privatbörse, nicht aus der Staatskasse stammten[8]. Doch das sind, wie man sieht, relative und schwer vergleichbare Werte.

Besser faßbar sind schon die Feststellungen Martials, der etwas später, unter den Flaviern hervortrat. So stellte er einmal fest, daß die Buchhändler für eine bibliophile Ausgabe eines seiner Gedichtbändchen fünf Denare verlangten, während man ein dünnes Broschürchen schon für den zehnten Teil dieses Preises bekam[9]. (Also 80 kleine Paperbacks für unseren Aureus!) Ins öffentliche Bad wurde man in Rom für einen Quadrans, d. h. ein Viertelas, zugelassen; Frauen bezahlten mehr[10]. (Für einen Aureus also 1600 Eintritte ins Männerbad.) In den Büchern des Caecilius Iucundus, die 79 n. Chr. in Pompeii unter der Asche des Vesuvs verkohlten, war die Jahrespacht für einen Landwirtschaftsbetrieb mit 6000 Sesterzen (oder 60 Aurei) eingetragen[11]. Da die Teuerung erst im 2. Jahrhundert n. Chr. annähernd die Formen unserer Tage annahm — zwischen 100 und 200 n. Chr. stieg im Osten der Kornpreis auf das Doppelte, ungefähr einen Aureus je Zentner — und erst im 3. Jahrhundert von einer eigentlichen Inflation gesprochen werden kann[12], dürfen wir auch Angaben aus der Zeit Traians und Hadrians noch heranziehen. Damals galt beispielsweise ein Esel 100 bis 150 Denare (4 bis 6 Aurei), ein sechsjähriger Sklavenknabe aus Transsylvanien ungefähr doppelt soviel, ein kleiner Grieche aber 600 Denare (= 150 Aurei). Selbst eine griechische «Hausfrauenhilfe» war etwas billiger[13]. Mehr besagt uns die Schätzung Iuvenals, wonach ein Jahreseinkommen von 200 000 Sesterzen (oder 2000 Aurei) allermindestens nötig sei, um als Angehöriger des Mittelstandes, zu dem er sich rechnete, noch in anständiger Bescheidenheit zu

7 Plut. 28, 2.

8 Plut. 16, 1.

9 Mart. 1, 117, 17f. 13, 3. 3.

10 Seneca, ep. 86, 9. *T. Frank*, An Economic Survey of Ancient Rome, Bd. 5, Baltimore 1940, 102.

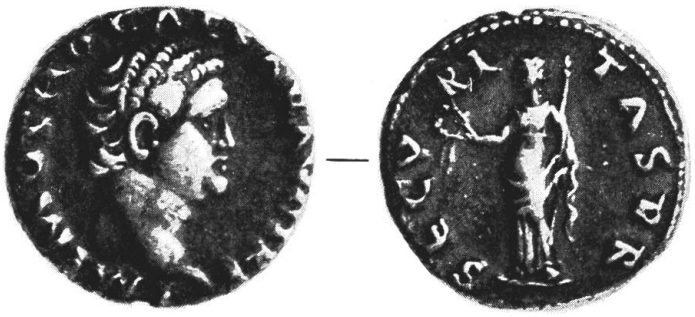
11 *Frank* (vgl. Anm. 10), mit weiteren Zahlen.

12 *M. Rostovtzeff*, The Social and Economic History of the Roman Empire [2], Oxford 1957, Bd. 2, 599f. vgl. 805 s. v. Prices. *A. Segrè*, Circolazione monetaria e prezzi nel mondo antico ed in particolare in Egitto, Rom 1922, 83. 102f. *Th. Pekáry*, Studien zur römischen Währungs- und Teuerungsgeschichte von 161 bis 235 n. Chr., in: Historia 8, 1959, 443ff. Vgl. auch *L. Friedländer*, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms 9–10 (1920ff.) Register: Preise.

13 CIL III 937, 941f. *Segrè*, a. O. (vgl. Anm. 12), 170f.

leben[14]. Sollte diese Summe durch Zinsen hereinkommen, so war bei den üblichen etwa 5%[15] ein Kapital von 4 Millionen Sesterzen (40 000 Aurei) erforderlich. In der gleichen Zeit nimmt der jüngere Plinius 20 Millionen Sesterzen (= 200 000 Aurei) als untere Vermögensgrenze an für jemanden, der noch als reich gelten und sich entsprechend bewegen wollte[16]. Den geringen Ansprüchen des bürgerlichen Dichters würden also 3 ½ Aurei durchschnittlich für den Tagesunterhalt knapp hinreichen, während der «Kapitalist» täglich etwa deren hundert ausgeben mußte, um standesgemäß zu leben.

Als das von uns rehabilitierte Goldstück des Galba im Sommer 68 n. Chr. ausgegeben wurde, dürfte es etwa 7,28 Gramm gewogen haben. Auf dieses Gewicht, das dem 45. Teil eines römischen Pfundes entspricht, war der Aureus in der Münzreform Neros im Jahre 64 n. Chr. offiziell gesenkt worden. Caesar hatte das Gewicht auf $^{1}/_{40}$ Pfund, also 8,186 g festgesetzt, aber unter Claudius und in den ersten



1

Regierungsjahren Neros wog der Aureus in Wirklichkeit noch etwa 7,65 g[17]. Das in Rom geschlagene Gold Galbas entsprach mit einem Mittel von 7,26 g also der von Nero bestimmten Norm, wogegen die in seiner spanischen Statthalterresidenz geprägten Stücke mit 7,69 g das Bestreben verraten, die Güte der Zeit vor Neros Reform — oder wohl eher vor Neros Ära — wiederherzustellen. Galba hatte diese Münzstätte selbst eröffnet, nachdem er sich in den ersten Apriltagen des Jahres 68 dem Aufstand des Vindex, seines Amtskollegen in Lugdunum, angeschlossen und als Kaiserkandidat zur Verfügung gestellt hatte. Ein anonym dort herausgebrachtes Goldstück weist schon das alte Gewicht auf, und zwar das volle der augusteischen

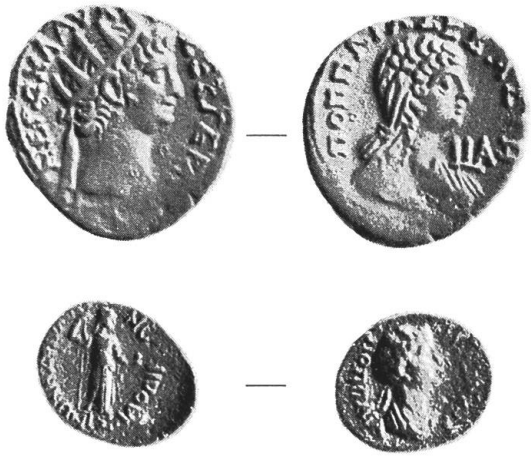
14 Iuv. 9, 140f. Vgl. *A. Serafin,* Studi sulla satira di Giovenale, Florenz 1957, 318ff.

15 *G. Billeter,* Geschichte des Zinsfußes im griechisch-römischen Altertum bis auf Justinian, Diss. Zürich 1898, 179ff. *Segrè,* a. O. (oben Anm. 12) 95: 5–6% «Einkommenssteuer».

16 Plin. ep. 2, 4, 3.

17 Plin., n. h. 33, 47. *L. C. West,* Gold and Silver Coin Standarts in the Roman Empire, in: NNM. 94, 1941, 54ff. Übersichtliche Zusammenfassung bei *C. H. V. Sutherland,* Coinage in Roman Imperial Policy 31 B.C.–A.D. 68, London 1951, 199ff. *St. Bolin,* State and Currency in the Roman Empire to 300 A. D., Uppsala 1958, 183. 192.

Zeit[18]. Auf Grund einer Bemerkung Plutarchs wissen wir sogar etwas über die Herkunft eines Teils des Rohmaterials, mit dem Galba in Spanien zu prägen begann: Als Nero zu seinem Unheil Othos (Abb. 1) Gemahlin Poppaea (Abb. 2), die dieser seinerseits ihrem Gatten entführt hatte, für sich allein zu haben begehrte, schickte er ihn dank der Fürsprache Senecas gnädigerweise nicht in den Tod, sondern bloß als Provinzverwalter auf unbestimmte Zeit nach Lusitanien. Hier, im fernen Portugal, lebte dieser nun schon seit zehn Jahren in ehrenvoller Verbannung, auch nachdem Poppaea den ungefähr acht Jahre jüngeren Nero längst geheiratet, zur Ermordung seiner verstoßenen ersten Gattin Octavia und seiner Mutter Agrippina veranlaßt hatte und schließlich in der Schwangerschaft an den Folgen eines Fußtritts Ihrer kaiserlichen Majestät gestorben war[19]. So schloß sich Otho denn (im April 68) als erster Statthalter Galba an und übergab ihm alles Gold und Silber, das er in Form von Bechern und Tischen besaß, damit er es zu Geld umprägen könne[20]. Galba verkaufte auch den spanischen Besitz Neros, nachdem er erfahren hatte, daß dieser sein Eigentum in Rom öffentlich versteigert habe[21].



2

An Virtus, die altrömische Bürger- und Soldatentugend, mahnt die Rückseite, guten Ausgang (Bonus Eventus) verkündet die Vorderseite jenes anonymen schweren Aureus einer Serie, die sonst nur in Silber erhalten ist. Der Genius des römischen Volkes, dessen Friede und wiederhergestellte Freiheit sind Themen anderer spanischer Denare dieser Monate der beginnenden Revolte gegen Nero. Noch um die Tage des Einzugs des Imperators Galba in Rom oder erst danach wurde dieser selben *Libertas Restituta* eine Bronzestatue gestiftet[22]. Es ist also nicht die Utopie einer republikanischen Verfassung, wofür hier geworben wird; Schlagworte und -bilder meinen wohl republikanische Ideale, aber in der Form, in der man sie in den Anfängen des Prinzpats noch verwirklicht fand. Das ist der Sinn der Rede, mit der Tacitus den Galba die Adoption Pisos begründen läßt: «Wenn der gewaltige Leib des

18 *H. Mattingly,* The Coinage of the Civil Wars of 68–69 A. D., in: NC (= Numismatic Chronicle) 1914, 116, vgl. *West,* a. O. (oben Anm. 18) 36f. BMC I S. CLXXXIXf. RIC I S. 183 Nr. 28.

19 RE 22 (1953) 85ff. Nr. 4 *R. Hanslik* . Die Überlieferung schöpft natürlich aus etwas trüben Quellen; der wirkliche Sachverhalt ist kaum zu rekonstruieren.

20 Plut. 20, 2.

21 Plut. 5, 4.

22 CIL VI 471. *Dessau,* Inscr. lat. sel. I³ (1962) 238. Als *signum Libertatis restitutae Ser. Galbae imperatoris Aug.* bezeichnet, datiert in das am 15. Oktober beginnende Consulat.

Reiches sich im Gleichgewicht zu halten vermöchte ohne einen, der ihn leitet, dann wäre ich es, mit dem die Republik ihren Neuanfang nehmen müßte; jetzt aber...»[23]. Gewiß hat Tacitus diesem Vertreter der traditionalistischen Senatspartei seine eigenen Anschauungen und die seiner Zeit in den Mund gelegt[24]; aber die Münzen seiner «Augustusgruppe» bestätigen sie jedenfalls in diesem Punkte ausdrücklich. In ihr wurden Prägungen des Augustus erneuert, der Divus Augustus und sein glückverheißendes Gestirnszeichen, der Capricornus, aber selbst der Stern Caesars in Bild und Schrift gefeiert. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Galba selbst dazu Weisung erteilt hatte[25]. Er war in die Familie der Livia, der Gattin des Augustus, adoptiert worden und erinnerte nach der Annahme des Caesar-Namens mit Münzbildern an die so hergestellte Verwandtschaft mit dem Haus des Augustus (Abb. 20 bis 23)[26]. Damit kompensierte er zugleich den Namenswechsel; denn nach der Adoption durch Livia Ocellina nannte er sich Lucius Livius Sulpicius Ocellaris[27], und die Tetradrachmen Alexandrias nennen ihn im ersten ägyptischen Jahre, das am 28. August zu Ende geht, noch ΛΟΥΚ ΛΙΒ ΣΟΥΛΠ ΓΑΛΒΑ ΚΑΙΣ ΣΕΒ ΑΥΓ (Abb. 41). Daß er den Caesar- und Imperator-Titel angenommen hatte, scheint man in Alexandria bald erfahren oder vermutet zu haben; aber von der Aufgabe des Adoptivnamens nehmen erst die Prägungen des zweiten Jahres Notiz (Abb. 42). Sogar die Prätorianer konnte man an Galbas Verwandtschaft mit Livia erinnern, um sie dazu zu bewegen, jenem die Treue zu halten[28]. Auch rührende Geschichtchen wurden erzählt wie etwa, daß Augustus dem Knaben, der ihn zu grüßen kam, in die Wangen kniff und auf griechisch zu ihm sagte: «Auch du, mein Kind, wirst von meiner Macht etwas abbekommen[29].» Den Anschluß an die Gens Iulia unterstrich Galba schließlich damit, daß er die Überreste der ermordeten Angehörigen der *Domus Caesaris* in das Mausoleum des Augustus überführen und deren Bilder wieder aufrichten ließ[30]. Es muß dieser Akt der Pietät sein, der mit einem nur in einem Exemplar überlieferten Sesterz verewigt wurde; denn die Pietas opfert hier

23 Tac. hist. 1, 15f. 16, 1. Vgl. *M. Hammond,* Res olim dissociabilis: Principatus ac Libertas -Liberty under the Early Roman Empire, in: Hardvard Stud. in Class. Philol. 67, 1963, 93ff. *K. Büchner,* Tacitus und Plinius über Adoption des römischen Kaisers, in: Rhein. Mus. 98, 1955, 289ff.

24 *J. Béranger,* Recherches sur l'aspect idéologique du Principat, Basel 1953, 144f. 222. *R. Syme,* Tacitus, Oxford 1958, I 206f.

25 BMC I S. CXCVII. S. 300, 44ff. 49f. Taf. 51, 1ff. Vgl. *C. M. Kraay,* The Coinage of Vindex and Galba, A. D. 68, and the Continuity of the Augustan Principate, in: NC 1949, 129ff. *Rostovtzeff* (vgl. oben Anm. 12), II² 572, 6. *M. Raoss,* La rivolta di Vindice ed il successo di Galba, in: Epigraphica 20, 1958, 46ff. 109ff.

26 RIC 3. 79. 99. 119.

27 Suet. Galba 4. Oxyrrh. Pap. II 377: Livius Sulpicius Galba Imp. Caesareus, in einem Vertrag, der auch ins erste ägyptische Jahr datiert ist (68 n. Chr., nicht 67, wie angegeben).

28 Plut. 14, 3.

29 Suet. 4.

30 Dio 64, 3, 4c.

über einem Altar, der durch die Aeneasgruppe als der der Gens Iulia gekennzeichnet ist[31].

In diesen Zusammenhang reiht sich nun auch die Rückseite unseres Aureus (Abb. 12): S(enatus) P(opulus)Q(ue) R(omanus) OB C(ives) S(ervatos), umgeben von einem Eichenkranz. Denn was hier abgebildet wurde, ist nichts anderes als die Corona civica, die am 13. Januar des Jahres 27 n. Chr. auf Senatsbeschluß über der Tür des Hauses des Augustus auf dem Palatin angebracht worden war: *quod rem publicam populo Romano restituit*, wie die Fasti Praenestini erklären[32]. Die Anknüpfung an Augustus wird dadurch erwiesen, daß Galba das Motiv in den anonymen Ausgaben mit dessen Bildnis, zum Teil auch dessen Pater-Patriae-Titel, verband[33] — zu der Zeit, als ihn der Senat noch als Staatsfeind erklärte[34]. Wem die Auszeichnung für die Rettung der Bürgerschaft zuerkannt wird, wenn auf dem Avers der Genius des römischen Volkes oder Roma, in Gallien auch Mars Ultor oder das Heil des Menschengeschlechts erscheinen, bleibt unausgesprochen[35]. Offenbar sollte ganz allgemein auf den «augusteischen Konstitutionalismus» (Kraay) hingewiesen werden, den Nero mit der Aufgabe dieses Ehrenzeichens seit den Prägungen um 60 bewußt und unverhüllt verlassen hatte. Nachher brauchte der Kopf des Augustus nur mit demjenigen Galbas vertauscht zu werden, um deutlich werden zu lassen, daß der neue Imperator seine Machtvollkommenheit auf das gleiche Retteramt stützte wie der Begründer des Principats[36]. Wahrscheinlich ist ihm der Eichenkranz bei der Anerkennung am 8. Juni[37] durch den Senat auch wirklich zugesprochen worden; jedenfalls trägt er ihn auf den frühesten, mit unserem Aureus gleichzeitigen Sesterzen oft auch auf dem Haupt (Abb. 27. 32)[38], auch dies in betontem Gegensatz zu Nero, dessen einziges rundplastisches Bildnis mit Corona civica ihn noch in in den ersten, unselbständigen Anfängen seiner Herrschaft zeigt[39]. «Nicht auf das echte Republikanertum, sondern nur auf die republikanische Einkleidung des augusteischen Prinzipates vermochte diese Reaktion zurückzugreifen», sagt Alföldi

31 *C. M. Kraay*, The Aes Coinage of Galba, in: NNM 133 (1956) (künftig nur als *Kraay* zitiert), 42. Taf. 32 P 196. *Verf.* SM (= Schweizer Münzblätter) 15, 1965, H. 59 (Andreas Alföldi zum 70. Geburtstag) 107 mit Abb. 13.

32 CIL I² S. 231, 14 (populi Romani) Inscr. Italiae XIII 2 (1963) 17, 13 S. 113 Taf. 34.

33 BMC I S. 302, 52–56. RIC I S. 189, 19f.

34 Plut. 5, 4.

35 RIC I S. 181, 6–8. S. 186, 28f. Andere Vs. hier mit Eichenkranz und SPQR allein S. 185, 14ff.

36 RIC I S. 206, 69–71. 93f.

37 Zur Chronologie der hier behandelten Zeit vgl. vor allem *L. Holzapfel*, Römische Kaiserdaten, in: Klio 12, 1912, 483ff. (Nero und Galba). 13, 1913, 294ff. (Otho und Vitellius). 15, 1917, 9ff. 17, 1921, 74ff. (Vespasian). *Béranger*, a. O. (oben Anm. 24) 8f. 12. Zu Galba RE 2. Rh. 4 (1931), 772ff. *(Münzer)* 781, 36.

38 *Kraay*, 22 Taf. 17f. Vgl. weiter unten.

39 *V. Poulsen*, Once more the Young Nero and other Claudians, in: Acta Archaeologica 25, 1954, 254f. Abb. 1–2.

in bezug auf Galbas Programm, auf das er unter dem Titel «Der Bürgerkranz als Requisit der republikanischen Tarnung des Prinzipats» zu sprechen kommt[40].

Daß Galba sich nicht allein mit solchen verbalen und bildlichen Verkündigungen, sondern auch mit der Tat für die von Nero mit Füßen getretenen Ideale einzusetzen gewillt war, das sollte handgreiflicher die neue Goldmünze von gutem, altem Schrot und Korn beweisen. Der Unterschied von nur ungefähr 0,8, beziehungsweise 0,4 Gramm war durch bloßes Abschätzen mit der Hand freilich nicht feststellbar. Die Maßnahme setzt demnach voraus, daß man jedes Goldstück wog, bevor man es akzeptierte.

Aus der Tatsache, daß die Aurei der stadtrömischen Offizinen — so auch der unsere — auf dem niedrigen Gewicht der neronischen Ära belassen wurden, geht hervor, daß der neue Kaiser in der Kapitale nicht über den gleichen Einfluß verfügte wie in seiner ehemaligen und der ihr benachbarten Provinz. Bei seiner Anerkennung Mitte Juni 68 hielt er sich noch in Clunia in der Tarraconensis auf, eine starke Wochenreise von Rom entfernt. Rund einen Monat später traf er mit einer Senatsdelegation in Narbo zusammen, und für die Verschiebung in die Hauptstadt brauchte er den ganzen Sommer — *tardum iter et cruentum*, nennt sie Tacitus[41] — und langte, wohl im Oktober, dort an[42]. Derweil trieb Nymphidius Sabinus sein Spiel mit dem Senat und brachte die Macht völlig in seine Hände[43]. Als die Sonne Neros im Untergehen war, hatte er seine Stunde kommen sehen und dadurch, daß er dem Heer im Namen Galbas riesige Geschenke versprach, dessen Anerkennung und den Selbstmord des «Roi Soleil» herbeigeführt. 7500 Denare, sagt Plutarch, sollte jeder von den Prätorianern des Nymphidius, 1250 jeder Soldat der Legionen erhalten (300, bzw. 50 Aurei also)[44]. Dabei waren die Staatsfinanzen durch das ver-

40 *A. Alföldi*, Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik, in: Museum Helveticum 9, 1952, 231ff. 241. Statt «nach der Ermordung Neros» sollte es heißen: nach der Erhebung Galbas gegegen Nero. Die S. 242 mit Anm. 322 erwähnten Sesterzen BMC I 320 hat *Kraay* S. 35 Anm. 5 eliminiert. Es wäre sehr zu wünschen, daß «Museum Helveticum» die vorzeitig abgebrochene Aufsatzreihe Alföldis fortsetzte.

41 Tac. h. 1, 6.

42 *Mattingly,* BMC I S. CCVIII. *Kraay,* 10.

43 Plut. 8, 1. 8–14. Tac. h. 1, 5f. Suet. 11. 16. Vgl. *M. A. Levi,* Nerone e i suoi tempi, Mailand 1949, 214 mit Anm. 7. *G. Picard,* Auguste et Néron, Paris 1962, 236ff. Geistreiche, aber die ästhetische Seite des «Neronismus» überbewertende Darstellung.

44 Plut. 2, 1. Die Summen sind derart unsinnig, daß mir die Überlieferung zweifelhaft erscheint. Der Jahressold eines Legionärs betrug von Caesar bis Domitian 225 Denare (oder 10 Asse im Tag), von Domitian an 300 Denare (Suet. Caes. 26; Domit. 7). Dazu kam u. U. Beuteanteil. Bis Domitian wurde in drei Zahltagen zu 75 Denaren (= 3 Aurei) abgerechnet, danach in vier. Ein Genfer Papyrus (Pap. Lat. I) enthält die Haushaltabrechnung zweier Soldaten aus dem Jahr 83/84 n. Chr. Das Testament des Augustus sah die zusätzliche Verteilung eines solchen Zahltags vor (Tac. ann. 1, 8, 3.). Nymphidius hätte den Legionären also fünfeinhalb Jahressolde versprochen. Wahrscheinlicher wären die Zahlen, wenn sie Sesterzen bezeichneten. Vgl. *H. M. D. Parker*, The Roman Legions², Cambridge 1958, 214ff. *M. Marin y Peña,* Institutiones militares Romanas, in: Enciclopedia Classica, Madrid 1956, 207, 452.

schwenderische Regime der letzten Jahre völlig zerrüttet[45]. Man wird also nicht fehl gehen in der Annahme, daß Nymphidius die «Notenpresse» sobald als möglich wieder in Betrieb setzte, ohne Galbas Weisungen über die Herstellung besseren Geldes abzuwarten oder sich um sie zu kümmern, zumal er ohnehin nicht glaubte, daß der alte Mann die beschwerliche Reise überleben werde[46]. Anders als in Alexandria war in Rom immerhin die Rückkehr zum alten Namen und die Weglassung des Cognomens Caesar schon für die Herstellung der ersten Stempel bekannt. Mit einem solchen wurde unser Aureus geprägt, denn die Umschrift lautet: IMP SER GALBA AVG. Aus der literarischen Überlieferung geht nämlich hervor, daß sich die Titulatur Galbas über verschiedene Stufen entwickelte:

1. *2. April 68:* Bei der Ansprache in Carthago Nova, in der er sich, der Aufforderung des Vindex Folge leistend, an die Spitze des Aufstandes stellte, akklamierte ihn die Truppe bereits als Imperator, aber er lehnte diesen Titel und den eines Caesar ab, um nur den eines *Legatus SPQR*, eines Bevollmächtigten des Senats und des römischen Volkes, anzunehmen[47]. Dieser erscheint nie auf Münzen, die vorläufig anonym bleiben oder, wie erwähnt, Namen und Bild des Augustus aufgreifen[48].

2. *11. Juni 68:* Nach der Niederlage und dem Selbstmord des Vindex bei Besançon wartete Galba in Clunia, dem heutigen Coruña del Conde im Süden der Provinz Burgos, voller Verzweiflung auf das Ergebnis seiner diplomatischen Bemühungen um den Sieger Verginius Rufus, als der Freigelassene Icelus aus Rom die Nachricht brachte (die Titus Vinius zwei Tage später mit detaillierteren Auskünften bestätigte), daß der Senat ihn am 8. Juni als Kaiser anerkannt, Volk und Prätorianer ihm zugejubelt und Nero sich (am 9. Juni) das Leben genommen habe. Daraufhin nahm Galba den Titel *Imperator* an, wie man unter Kombination des Dionexzerpts des Zonaras[49] und des Sesterzes mit HISPANIA CLVNIA SVL schließen kann. Die Rückseite dieser Bronze zeigt die Personifikation der Stadt Clunia, die dem thronenden Galba das Palladium als Unterpfand der Herrschaft überreicht[50]. Den Augustustitel und die tribunizische Gewalt verlieh ihm der Senat nach Aussage der Münzen gleichzeitig mit der Übertragung des Imperiums[51].

3. *Juli 68*[52]: Erst auf Grund der Verhandlungen mit der Senatsabordnung in

45 Suet. Vesp. 16, 3: Vespasian stellte bei leeren Staatskassen ein Minimalbudget von 40 Millionen Sesterzen auf.

46 Plut. 8, 1. Über den Einfluß von «Ministern» auf das Münzprogramm vgl. *C. H. V. Sutherland,* The Personality of the Mints under the Julio-Claudian Emperors, in: American Journ. of Philol. 68, 1947, 60f.

47 Plut. 5, 2. Suet. 10. Dio 63, 23, 4. Vgl. *Béranger,* a. O. (oben Anm. 24) 137ff.

48 Anders Clodius Macer, RIC I S. 19, 3.

49 Dio 63, 29, 6; vgl. unten Anm. 53.

50 BMC I S. CCXVI. S. 356, 252– ★.RIC 151. Kraay, 49 Taf. 32 P 183. 189. *Verf.* SM 15, 1965, 94ff.

51 Vgl. *Béranger,* a. O. (oben Anm. 24) 96ff. 102.

52 *Mattingly,* BMC S. CCVIII: Anfang Juli; *Kraay,* 9: Ende Juli.

Narbo nahm Galba auch den Namen *Caesar* an, wie Dio Cassius in seiner ausführlichen Darstellung mitteilt[53]. Die Münzen bestätigen diese auch hier gegenüber der Version Suetons, dem Münzer unter Vernachlässigung der numismatischen Quellen Recht geben wollte[54]; denn nur durch eine zeitliche Trennung der Übernahme des Imperator- und des Caesar-Titels ist die Gruppe von Prägungen zu verstehen, die nur jenen registriert. Dafür wird sich aus der Geschichte des Porträts eine erwünschte Bestätigung ergeben. Sowohl die syrischen wie die ägyptischen Ausgaben für Galba setzen allerdings von Anfang an auch ΚΑΙΣΑΡ ein; ein syrischer Typ des zweiten Jahres läßt es weg[55]. Doch wir haben schon gesehen, daß die Informationen im Osten mit den sich überstürzenden Ereignissen nicht Schritt zu halten vermochten. Vitellius zeigte bald danach ähnliche Zurückhaltung gegenüber diesem Teil der Titulatur, der einen direkten Anschluß an das iulisch-claudische Haus bedeutete[56]. Er wurde wieder bei der Adoption Pisos durch die Verleihung dieses Namens bekundet[57]. Nicht zufällig beginnt die Livia-Ehrung erst auf Münzen, die Galba auch Caesar nennen[58].

4. *Oktober/November 68:* Nach dem Einzug in Rom wird die Wahl zum *Pontifex Maximus* (P. M.) anzusetzen sein, für die ein auf den 22. Dezember datiertes Militärdiplom den Terminus ante quem darstellt[59].

5. Nur durch Prägungen einer gallischen Offizin, die wohl in Lugdunum zu lokalisieren ist, wird der Titel *Pater Patriae* (P. P.) für Galba bezeugt. Mattingly erklärte ihn für eine späte Ehrung durch Vespasian[60]; aber Kraay hat die Annahme postumer Prägungen für Galba mit guten Gründen bestritten, die wir an anderer Stelle weiter zu stützen versuchten[61]. Er sieht in der Adoption Pisos den Anlaß, der zu Verleihung und Annahme des Namens eines Vaters des Vaterlandes geführt haben mochte[62]. Allein der Zeitraum von fünf- bis sechsmal vierundzwanzig Stunden, der bis zur Ermordung Galbas blieb, dürfte in Lugdunum ebensowenig wie in Rom zur Herstellung und Anwendung einer größeren Zahl von Stempeln ausgereicht haben, da sich ja *beide* Termine um die Dauer des Meldewegs verlän-

53 Dio 63, 29, 6. Nicht unbedingt eindeutig ist, ob sich πρότερον auf das Ereignis in Clunia oder dasjenige in Narbo bezieht. Der Clunia-Sesterz entscheidet für die erste Alternative.

54 RE 2. Rh. 4, 282, 13. *Mattingly,* NC 1914, 122. BMC I S. CCII. Kraay, 9.

55 Vgl. *W. Wruck,* Die syrische Provinzialprägung von Augustus bis Traian, Stuttgart 1931, 91ff.

56 Suet. Vit. 8. *Verf.* Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 333.

57 Plut. 23, 2.

58 *Verf.* SM 15, 1965, 106f.

59 *Dessau,* Inscr. lat. sel. 1988: Ser Gelba imperator Caesar August. pontif. max. trib. pot. cos. des. II. Vgl. *Kraay,* 9f.

60 *Mattingly,* «Victoria Imperi Romani» and some Posthumous Issues of Galba, in: NC 1922, 186ff. 190. BMC I S. CCXIIff. *Ders.* Roman Coins[2], London 1960, 109 Anm. 3. 135. *A. S. Robertson,* Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet University of Glasgow, I, London 1962, CIIf. unentschieden.

61 *Kraay,* 33ff. *D. W. MacDowall,* NC 1957, 270f. *Verf.* SM 15, 1965, 94ff.

62 *Kraay,* 35.

gerten. Die Todesnachricht wird eher schneller in das Galba feindlich gesinnte Gebiet gelangt sein als eine Weisung an die Offizin. So handelt es sich bei der Zufügung von P. P. wohl eher um eine von Rom nicht autorisierte Vorwegnahme einer zu erwartenden Ehrung durch den Lyoner Münzbeamten.

Daraus ergibt sich das chronologische Gerüst für die Prägungen Galbas[63]. Zur besseren Übersicht über den Ablauf des verwickelten Geschehens des Vierkaiserjahrs 68/69, dessen letzte Phase in unserem Aufsatz über Vitellius im vorigen Band dieses Jahrbuchs behandelt worden ist und dessen Anfänge wir nun hier zum Teil außerhalb der zeitlichen Ordnung berührt haben, seien die Hauptfakten in einer synchronistischen Tabelle zusammengestellt (vgl. S. 272f.)[64].

II. Die Münzbildnisse Galbas

Unser Aureus ist also vor den Verhandlungen in Narbo, die wohl im späteren Juli stattfanden, aber schwerlich vor dem 25. Juni in Rom geprägt worden; denn die übereinstimmende Weglassung von CAESAR hier und bei den in nächster Nähe von Clunia geprägten Münzen läßt auf eine zentrale Weisung schließen, die nur Ägypten und Syrien nicht vollständig erreichte. Da die Schnelligkeit, mit der Icelus von Rom zu Galba gelangt war, Staunen erregte, müssen für den Botenweg zurück nach Rom mindestens auch sieben Tage und bis zur Fertigstellung der ersten Stempel weitere zwei bis drei Tage veranschlagt werden. Offensichtlich verfügte man in den römischen Offizinen damals aber auch schon über Bildnisvorlagen für die Avers mit dem Kopf des neuen Kaisers.

Die spanischen und gallischen Münzstätten, die schon seit zwei Monaten anonym für Galba geprägt hatten, begannen nach dem 16. Juni nicht mit dessen Büste, sondern zeigen ihn nur winzig klein zu Pferde, so daß für die Berücksichtigung irgendwelcher Bildnisähnlichkeit kein Raum war (Abb. 7)[65]. Der Charakter dieser Reihe ist noch so stark von den anonymen Ausgaben bestimmt, daß man sich sogar gefragt hat, ob dieses Kaiserbild überhaupt als Avers zu betrachten sei und nicht vielmehr die Büste der Hispania, die vordem sicher als Vorderseitenbild gemeint war[66]. Der Beweis dafür, daß die Reiterserie am Anfang steht, liegt gerade in diesem Zusammenhang, für den vielleicht auch Stempelverbindungen zu finden wären. Sollte sich in diesem Ausweichen vor dem Münzporträt des lebenden Machthabers, das Caesar in Nachahmung der griechischen Könige für Rom eingeführt hatte, auch ein Rest von republikanischen Bestrebungen äußern? Doch wohl nicht. Denn auch mit dem unkenntlichen, aber durch die Umschrift identifizierten Reiter-

63 *Kraay*, 10. *MacDowall*, NC 1957, 272 mit dem Hinweis darauf, daß P. M. auch nach der Übernahme des Amtes nicht notwendigerweise aufgeführt sein muß.

64 Zur Chronologie vgl. oben Anm. 37.

65 RIC S. 207, 74–76 mit irrtümlicher Datierung auf 65. BMC I S. 326, 161–163.

66 RIC I S. 181, 5.

	Nero	Galba	Otho	Vitellius	Vespasianus
Augustus		*3 v. Chr.			*17. 11. 9 n. Chr.
19. 8. 14– Tiberius	Vindex *25 n. Chr.? Poppaea *28 n. Chr.?		*28. 4. 32 n. Chr.	*7. 10. 12 n. Chr.	
		33 Consul			
18. 3. 37– Caligula	*15. 12. 37 n. Chr.	39–42 Legat in Obergermanien			39 Praetor
25. 1. 41– Claudius		45–47 Procos. in Afrika			43 In Britannien 47 Consul
				48 Consul	48 Censor
	13. 10. 54 *Imperator*	14 Jahre ohne Amt			
			55 Beziehung zu Nero 58 Heiratet Poppaea Legat in Lusitanien		
	3. 59 Ermordg. Agrippinas			60–62 Procos. in Afrika	59/60 (?) Procos. Afrika
		61 Legat, Tarraconensis			
	62 Tigellinus Prät. präf. Heirat mit Poppaea 64 Münzreform 65 Poppaea †				
	66 Tournee in Achaia				66 Mit Nero in Achaia 67 Legat in Iudaea. Kämpfe gegen Aufständische

	3. 68 Aufstand d. Vindex in Lugdunensis 5. 68 Vindex † 9. 6. 68 Selbstmord	2. 4. 68 *Legatus SPQR* Verhandlg mit Verginius 8. 6. 68 in Rom anerkannt 16. 6. *Imperator* (Clunia) 7. Bespr. in Narbo: *Caesar* 10. Ankunft in Rom: *P. M.* 10. 1. 69 Adoption Pisos 15. 1. 69 Ermordet	4. 68 Übertritt z. Galba Reist mit Galba n. Rom 15. 1. 69 *Imperator* 14. 4. 69 Niederlage 16. 4. 69 Selbstmord	1. 12. 68 Legat in Obergermanien 2. 1. 69 *Imperator* Marsch gegen Rom Sieg bei Bedriacum 7. 69 Ankunft in Rom *Augustus* 19. 12. 69 Brand des Capitols 21. 12. 69 Ermordet	68 Anerkennt Galba 69 Anerkennt Otho Erhebung gegen Vitellius 1. 7. 69 *Imperator* 24. 6. 79 Stirbt

bild war das alte Gesetz durchbrochen. Der Grund wird also ganz einfach beim Fehlen einer Vorlage zu suchen sein[67], obwohl die Distanz zwischen Clunia und den Prägeorten verhältnismäßig gering war. Dazu kommt gewiß auch der Mangel an geeigneten Künstlern. Die Augustusköpfe von alten Ausgaben für die anonymen Erneuerungen zu reproduzieren war weit einfacher, als den Kaiser *al vivo* zu porträtieren und das Bildnis in das Miniaturformat des Stempels zu übertragen. Die freiplastischen Porträts bestätigen, daß Meister ihres Fachs in Spanien erst im 2. Jahrhundert n. Chr. anzutreffen sind, als sich die durch den Iuppiterpriester von Clunia voreilig auf Galba bezogene alte Weissagung: «hervorgehn wird dereinst aus Spanien ein Fürst und Herr der Welt» an Traian viel besser erfüllt hatte[68]. Auch die Ergebnisse der vielleicht eine bis zwei Wochen beanspruchenden künstlerischen Bemühungen blieben eher bescheiden. Der Katalog des Britischen Museums legt auf Tafel 53 eine repräsentative Auswahl von Aurei und Denaren vor. Sie wirkt sehr uneinheitlich, und zwar tritt die Unsicherheit vor allem bei den Vorderseiten zu Tage. Mit den anderen spanischen und gallischen Erzeugnissen ist es eher schlechter bestellt; nur die Lugdunum zugewiesene Gruppe weist schon bei IMP GALBA-Stücken ausgewogene Köpfe auf, die Anspruch auf Bildnisähnlichkeit erheben dürfen (Abb. 11). Demgegenüber manifestiert sich auf den entsprechenden Tafeln des Vitellius ein sehr deutlicher Fortschritt[69], der die Vermutung bestärkt, daß die Offizinen bei Beginn unter Galba Mangel an geschultem Personal litten. Allerdings fällt es schwer, einen kontinuierlichen Reifeprozeß schon innerhalb der Galbamünzen festzustellen; denn die mißratenen Köpfe sind keineswegs nur unter denen ohne Caesar-Namen zu finden. Um tieferen Einblick in die Betriebe und ihre Entwicklung zu erlangen, wäre eine umfassendere Materialsammlung nötig, als wir sie vornehmen konnten.

Da der von Galba zu seinem Nachfolger in der Tarraconensis ernannte Hofmann, Diplomat und Historiker Cluvius Rufus seinen Posten über Otho bis zu Vitellius hielt[70], dürfen wir auch mit einer ungestörten Entwicklung in den Offizinen rechnen. Auf Otho umzustellen hatten diese ja überhaupt nicht Gelegenheit[71]. Wie schon Mattingly beobachtet hat, ist die Stilverwandtschaft der Rückseite zwischen Galba- und Vitelliustypen besonders eng[72]. Die Linearisierung fällt bei den von uns aus-

67 So auch *Mattingly,* BMC I S. CCVIII.

68 Suet. 9. *Verf.* Retratos romanos procedentes de las murallas de Barcelona, in: Cuadernos de Arqueologia e Historia de la Ciudad 4, 1963, 7ff. Eine Ausnahme stellt der wohl einheimische Kopf C (S. 24ff.) dar. Vielleicht aus dem gleichen Atelier: *A. Arribas y Gloria Trías,* Dos retratos romanos hallados en la calle da Baños Nuevos in: Cuadernos 5, 1964, 68ff. G und H. Diese beiden sind übrigens Porträts des selben Mannes. Für Photos habe ich H. G. Niemeyer zu danken. Zum spanischen Provinzialstil auch *V. Poulsen,* Portraits of Claudia Octavia, in: Opuscula Romana, 4, 1962, 110f.

69 BMC I Taf. 61, 14–62, 12. *Verf.* Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 335 Abb. 1/2. 4–8.

70 *Syme,* Tacitus, I 178f. und Index II 831f.

71 BMC I S. CCXIX.

72 BMC I S. CCXXVIII.

gewählten Exemplaren (Abb. 4–10) nicht so deutlich in die Augen; bei anderen löst sich die Gestalt der Diva Augusta, Libertas, Roma oder Virtus beinahe in Strichbündel auf[73]. In der Regel gehen mit solchen Revers kleine und kleinliche, ausgedörrte Portäts zusammen, die dem gleichen Stempelschneider zuzuschreiben sein werden. Die Herstellung des Vitelliusporträts scheint diesen Stümpern nicht mehr anvertraut worden zu sein. Von solchen stillosen Bemühungen setzt sich eine Gruppe ab, die durch unsere Abbildungen 4 und 5 vertreten wird. Sie sind alle, rechts- oder linksläufig, nur mit GALBA IMP bezeichnet, und zwar so, daß GALBA bei Links- und Rechtswendung jeweilen vor dem Gesicht steht (was nur für Tarraco gilt). Sie müssen bald nach dem Reiterbild entstanden sein. Stark hervorspringende Schulterspitze, vorgeschobenes Untergesicht, eine markante, fleischige Hakennase und durch kurze parallele Strichreihen angedeutetes Haar bilden ihre unverwechselbare Besonderheit. An der Haarbehandlung und den etwas verquollenen Formen erkennen wir die Handschrift des Künstlers wieder, dessen Vitelliusporträts wir im vorigen Jahrbuch in mehreren Abschlägen betrachtet hatten[74]. Es will nicht gelingen, sie auch auf Rückseiten zu fassen. Daraus darf man vielleicht den Schluß ziehen, daß wir das Werk des leitenden Porträtspezialisten vor uns haben. Möglicherweise stoßen wir unter Vespasian noch auf seine Spuren[75]. Von einer anderen Hand stammt das durch die ausgeschriebene Legende GALBA IMPERATOR eingeengte, auch über Globus gesetzte Büstchen des Denars Abb. 6. Auch sie meinen wir von den fast als hübsch zu bezeichnenden Porträts des häßlichen, rot angelaufenen, dicken und übergroßen Vitellius schon zu kennen[76]. Hier wie dort zeigten die Rückseiten bis in die genau geschnittenen kleinen Buchstaben die Eigenart der Vorderseiten, besonders deutlich die Roma Renascens unserer Abb. 6 mit ihren ausgewogenen Proportionen und der liebevollen Detailbehandlung. Auch dieser Kleinmeister war vielleicht noch für Vespasian tätig[77]. Über dessen Aussehen sind wir durch eine größere Zahl rundplastischer Bildnisse und mit diesen zusammengehende Münzdarstellungen gut genug unterrichtet, um zu entscheiden, daß die Verniedlichung keinen objektiven Tatbestand festhält. Dennoch reicht der Hinweis auf die persönliche Eigenart dieses Stempelschneiders nicht aus, um die tiefgreifenden Abweichungen des hageren, vornehmen Köpfchens von den beiden zuerst betrachteten rundlichen, etwas schwammigen Gesichtern zu erklären. Es muß auch ein anderes Vorbild zugrunde liegen, dasselbe, das Abbildung 8 und 9 in einer schärfer akzentuierten, robusteren Sprache vorführt. Man beachte hier vor allem die breite Hautfalte, welche die herabgezogenen Mundwinkel einrahmt, und das hervortretende Jochbein. Während Abbildung 8 wieder mit GALBA IMP

73 BMC I Taf. 53, 4/5. 18/19. 23/24. 26.
74 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 335, Abb. 2. 4–6.
75 BMC II Taf. 11, 8.
76 BMC I Taf. 61, 26.
77 BMC II Taf. 11, 13–14.

bezeichnet ist, hat Abbildung 9 die volle Titulatur SER.GALBA.IMP.CAESAR. AVG.P.M.TR.P. Eine weitere, weichere und verjugendlichende Version bietet der Denar Abbildung 10 mit GALBA IMPERATOR. Unter den Vitelliusbildnissen findet sich auch diese Richtung wieder[78]. Die gallischen Offizinen verfügen über weniger markante Individualitäten (Abb. 11); doch alle diese Arbeiten verbindet den auf Seite 281 zusammengestellten stadtrömischen gegenüber eine gewisse Unausgeglichenheit, die leicht zu karikierender Überbetonung von Einzelheiten, wie Hakennase und eingefallenen Wangen, führt.

Kehren wir mit geschärften Augen zu unserem Aureus (Abb. 12) und seinem besser erhaltenen Bruder (Abb. 13) zurück, so werden wir zunächst Mühe haben, einen Weg zu finden, der von den soeben betrachteten Köpfen hierher führt. Am leichtesten läßt sich, wie oft, die Verschiedenheit der Konzeption an der Haarbehandlung erkennen. Hier hangen lange Strähnen in die Stirn, fallen Lockenbüschel vor die Ohren und das Nackenhaar ist fächerförmig ausgekämmt. Die Prognatie bleibt kaum noch angedeutet. Die Mundwinkel stehen gerade und sind nicht herabgezogen wie bei den meisten spanischen Typen, die Lippen nicht so voll. Immerhin schiebt sich auch hier die Unterlippe etwas vor, ist die Oberlippe auffallend kurz und wirkt wie zusammengestoßen: Der Mund ist offenbar zahnlos. Das Jochbein tritt kräftig heraus und unter ihm fällt die Haut schlaff herunter. Zwei parallele Falten durchqueren die Stirn. Stirnrunzeln deuten auch die spanischen Stücke Abbildung 6 und 8f. an; die beiden ersten lassen auch das längere Nackenhaar erkennen. Dies, die eingefallenen Wangen und die Betonung des Knochengerüsts überhaupt führen uns nun doch zu der Einsicht, daß zwischen diesen tarraconensischen und den römischen Fassungen bei aller Verschiedenheit eine typologische Verwandtschaft bestehen muß, die enger ist als zwischen unserem Aureus und spanischen Münzbildern (Abb. 4/5).

Als Galba noch irgendwo in der Provence oder Norditalien auf seiner «langsamen und blutigen Reise» begriffen war und Nymphidius in Rom die Zügel in den Händen hielt, spotteten viele über den alten Imperator, so berichtet Plutarch, vor allem aber machte Mithridates von Pontos[79] über den Kahlkopf und das runzlige Gesicht Galbas seine Witze und sagte, jetzt scheine dieser den Römern noch ein großer Mann zu sein, sähen sie ihn aber erst einmal, dann kämen ihnen all die Tage, die er Caesar geheißen, als eine Schmach vor[80]. Sein Alter an und für sich erschien den Leuten lächerlich und widerlich, weil sie an die Jugend Neros gewohnt waren und die Kaiser nach der Schönheit ihrer äußeren Erscheinung miteinander verglichen, wie es die meisten eben tun. So schreibt Tacitus über diesen Punkt,

78 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 335, Abb. 8, und wohl auch BMC I Taf. 53, 10.

79 Wurde nachher hingerichtet, Plut. 15, 1. Münzen von Pontus (BMC Pontus-Bosp. S. 51 Taf. 11. 7) zeigen ihn noch als König in wallendem Haar. Claudius schleppte ihn nach Rom. Vgl. RE 15, 2206f. Nr. 16.

80 Plut. 13, 4.

über den er sonst keine Worte verliert[81]. Anders Sueton, dessen obligater «Steckbrief» in der Vita Galbas folgendermaßen lautet: «Er war von rechter Körpergröße, hatte ein völlig kahles Haupt, dunkelblaue Augen, eine Hakennase *(nasus aduncus)* und von der Arthritis derart verkrüppelte Hände und Füße, daß er weder Stiefel *(calcei)* tragen, noch einen Brief aufrollen oder auch nur halten konnte. Auf seiner rechten Seite war außerdem ein Bruch herausgewachsen, der so weit herabhing, daß er ihn kaum mit einer Bandage zurückbinden konnte[82].»

War er trotzdem auch nicht ganz so gebrechlich, wie Nymphidius gehofft hatte, so werden doch seine Leiden dazu beigetragen haben, daß er so spät erst in Rom eintraf. Unerschrocken, aber seines Alters und seiner Gebrechen wegen unfähig, dem Volksgewoge standzuhalten, ließ er sich noch zu seinem letzten Gang, mit einem Linnenpanzer schlecht bewehrt, vom Palatin zum Forum tragen[83]. Selbst mit dem abgeschlagenen kaiserlichen Haupt, das der Schlächter in seinem Gewand davongetragen hatte, weil er es der Kahlheit wegen anders nicht anfassen konnte, trieb der Pöbel noch seinen Spott, nachdem Otho sich an dem Anblick genug geweidet hatte[84]. Nach Sueton gab dazu ein Homerzitat das Motto, mit dem Galba sich einem Schmeichler gegenüber seiner Rüstigkeit gerühmt haben soll[85].

Genug davon! An der gänzlichen Kahlheit und der Greisenhaftigkeit der Gesamterscheinung des Kaisers ist nach diesen Berichten nicht zu zweifeln. Demnach muß es sich bei der, iulisch-claudischer und gar neronischer Mode völlig zuwiderlaufenden, kurzen Haarschur der spanischen Münzbildnisse (Abb. 4/5) um einen zaghaften Verschönerungsversuch der Künstler handeln, über den diejenigen der ersten stadtrömischen Prägungen weit hinausgingen.

Vergleichen wir nun die folgenden Ausgaben mit CAESAR (S. 281, Abb. 14/15), so stellen wir fest, daß sie in dem Zugeständnis der Kahlheit wieder nahe an die Wirklichkeit zurückgekehrt sind. Die beiden Profile Abbildungen 12/13 und 15 weichen aber insgesamt so sehr voneinander ab, daß man nur mit Mühe die gleiche Person aus ihnen herauslesen kann. Und doch wirken beide in ihrer Art überzeugend. Ungewollte Degeneration spielt hier, im Gegensatz zu den provinziellen Stempeln, offenbar nicht herein, sondern es sind zwei verschieden gerichtete darstellerische Absichten, zwei andersartige Stiltendenzen am Werk. Das erste stadtrömische Porträt retouchiert zwar die Alterszeichen nicht restlos hinweg, wie es den Künstlern des Augustus und Tiberius aufgetragen war, knüpft aber doch unverkennbar

81 Tac. h. 1, 7, 5.

82 Suet. 21. Wie mir mein Bruder, Chefarzt des Altersheims des Bürgerspitals in Basel, mitteilt, muß es sich bei dem «*articularis morbus*» um eine chronische Polyarthritis, bei dem herabhängenden «Fleisch» *(caro)* nach der Angabe der Körperstelle und unter Berücksichtigung, daß Galba einen Linnenpanzer tragen konnte, um einen Leistenbruch (Hernie) handeln. Ein Lipom säße eher an Rücken oder Brust als *in dexteriore latere*.

83 Tac. h. 1, 35. 41. Suet. 19.

84 Plut. 27, 2. Suet. 20, 5.

85 Suet. 20, 6. Homer, Il. 5, 254. Od. 21, 246. Vgl. unten.

an jene idealisierende, klassizistische Tradition an, während aus der neuen Fassung (Abb. 15) ein fast brutal zu nennender Realismus spricht. Mit Nero ist jener erste Entwurf der völlig anderen Physiognomie wegen schwer zu vergleichen, aber auch wenn man von allen individuellen Gegebenheiten zu abstrahieren versucht, kann man nicht sehen, wie diese Gestaltungsweise aus dem weichen, malerischen Stil der Nerozeit herausgewachsen sein könnte. Die Vorbilder sind offenbar nicht in der unmittelbar vorangehenden Stufe, sondern in der beginnenden Kaiserzeit zu finden. Man denkt vor allem an den Agrippa der Ara Pacis[86] oder die augusteischen Caesarbildnisse[87]. Der Satz des Tacitus sagt klar, an welchen Idealen man den neuen Kaiser maß. Dagegen hat der schwere, massige Kopf des Aureus Abbildung 15 in der ganzen vorangehenden kaiserzeitlichen Porträtkunst nicht seinesgleichen. Statt der parallelen Stirnfalten quillt über dem tiefen Nasensattel ein Hautwulst hervor, der den Ausdruck grimmig und martialisch erscheinen läßt. Die Unterlippe schiebt sich weit vor, die Wangenfalten sind ausgeglättet, dafür leitet ein Doppelkinn zu dem dicken Hals mit dem Stiernacken über. Barer Verismus ist es also auch nicht, was hier die Formen bestimmt, sondern mit dem Streben nach Objektnähe verbindet sich der Versuch, in die physiognomische Realität, ohne Verschönerung im griechischen Sinne, den Ausdruck von Kraft und Energie hineinzuinterpretieren, genau im Sinne jenes Homerzitats: ἔτι μοι μένος ἔμπεδόν ἐστι (noch bin ich im Vollbesitz meiner Kraft), mit dem Galba verriet, wie er erscheinen wollte[88]. Statt klassizistischer Beruhigung und Veredelung finden wir hier eine Steigerung nach der Art der pathetischen republikanischen Bildniskunst, in der ein Postumius Albinus oder L. Domitius Ahenorbarbus (Abb. 3) auf den Aurei und Denaren dargestellt wurden[89]. Der imposanteste Kopf dieser Richtung ist vielleicht der Greis aus Otricoli im Museo Torlonia; auf seiner Etikette steht: *Galba*[90]. Physiognomisch hat er mit Galba nicht allzuviel gemeinsam; die Verwandtschaft, die Visconti getäuscht hat, liegt in einer tieferen Schicht.

3

86 *G. Moretti,* Ara Pacis Augustae, Rom 1948, 228 Abb. 171, vgl. 287 Abb. 192: «Maecenas». *G. Rodenwaldt,* Kunst um Augustus, Berlin 1943, Abb. 31. *Ders.* Die Kunst der Antike[2], Propyläenkunstgeschichte, 1927, 542. Vgl. auch die Münzen wie BMC I Taf. 4, 6. 12.

87 *E. Boehringer,* Der Caesar von Acireale, Stuttgart 1933, Taf. 18f. 24f.; auch die Büste von Acireale, die nicht Caesar darstellt, läßt sich vergleichen, Taf. 1–7. *O. Veßberg,* Studien zur Kunstgeschichte der römischen Republik, Lund 1941, 147. 235. Taf. 80. *B. Schweitzer,* Die Bildniskunst der römischen Republik, Weimar 1948, 92, 19. 105ff. Abb. 161. 166. Acireale 182f. Der arg verwaschene Kopf von Agliè (152. 154f.), jetzt in Turin, ist wahrscheinlich eine frühaugusteische Kopie. *K. Schefold,* Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker, Basel 1943, 176f. *M. L. Vollenweider,* Die Gemmenbildnisse Caesars, zuletzt in: Gymnasium 71, 1964, 505ff. Taf. 13, 2; 5. Die Glaspasten des Typus mit aufgestütztem Kinn stellen weder Caesar noch, wie *K. Kraft* (Über die Bildnisse des Aristoteles und des Platon, in: Jb. f. Num. u. Geld-

Man wird es schwerlich als einen Zufall hinnehmen wollen, daß diese Renovatio des republikanischen und frühkaiserzeitlichen Bildnisstils mit der Ideologie der Münzpropaganda genau parallel verläuft. Die gleiche Erscheinung haben wir im übrigen schon bei der Untersuchung der Vitelliusporträts beobachtet[91]. Dort zeigte es sich, daß der erste, in Spanien und Gallien auftretende Typus auf ein Bildnis neronischer Zeit zurückging, während die Neuschöpfung für den Augustus von einem mit dem Denar Abbildung 15 gleichgerichteten «imposanten Realismus» getragen war. Umsonst sucht man indessen diese Formensprache bei den Köpfen des Neronianers Otho. Auch das Bruchstück eines Kolossalkopfs in Ostia, des einzigen vollplastischen Bildnisses, das wir von ihm haben[92], zeigt den Schönling in der pastosen Modellierung der Neroporträts. Da er diese wieder herstellen ließ und für die Wiederaufnahme der Bauarbeiten an der Domus Aurea einen Kredit von 50 Millionen Sesterzen beschloß[93], war Gelegenheit genug geboten, den neronischen Stil wieder aufleben zu lassen. Von den syrischen Prägungen meinte Bernoulli, daß sie absichtlich Nero angeglichen seien[94]. Nach der schwankenden Politik des Vitellius wurde der «Neronismus» von Vespasian endgültig überwunden[95], und mit ihm setzte sich auch die republikanische *dignitas* in der Bildnisgestaltung wieder

gesch. 13, 1963, 7ff. Taf. 1, 29–40) möchte, den Menander-Typus dar; dieser muß seinerseits die bisherige Benennung behalten, vgl. das Mosaik in Chorapha, Ergon 1962, 155 Abb. 186. Unhaltbar scheinen mir auch die Vorschläge von *N. Bonacasa,* Due ritratti di Cesare nel Museo Nazionale di Palermo, in: Boll. d'Arte 46, 1961, 1ff. und *Ders.* Ritratti greci e romani della Sicilia, Palermo 1964, Nr. 32f.

88 Vgl. oben Anm. 85.

89 *Veßberg,* a. O. (oben Anm. 87) 128ff. Taf. 4f. *Schweitzer,* a. O. (oben Anm. 87) 59ff. Abb. 54.

90 *C. L. Visconti,* Monumenti del Museo Torlonia, Rom 1883, Taf. 137 Nr. 533. *Schweitzer,* a. O. (oben Anm. 87) 72ff. Frontispiz. Abb. 85f. 91. Den Opfernden S. 73 Nr. 7, z. B. würde ich nicht zu dieser Gruppe zählen. *M. Borda,* Ritratto di Galba nel R. Museo Borghese di Roma, in: Rivista dell'Ist. di Acheol. e Storia dell'arte 9, 1942, 90 hielt den Kopf Torlonia für modern; aber die Beziehungen des Galbaporträts zur republikanischen Kunst hat er richtig beobachtet. Zu der Büste Borghese vgl. weiter unten. Borda gibt mehrere Belege für das Schwanken in der Datierung zwischen republikanisch, frühkaiserzeitlich oder Deutung als Galba. Vgl. *R. West,* Römische Porträt-Plastik I, München 1933, 239ff.

91 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 353.

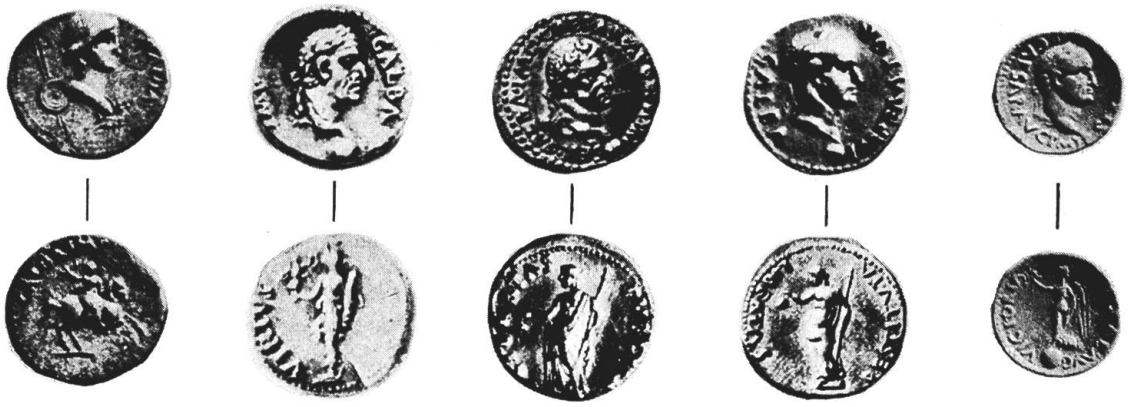
92 Antiquarium V^{e} d 27148 B. Die Veröffentlichung hat sich *R. Calza* für den seit Jahren erwarteten Porträtkatalog vorbehalten. Wie sie mir freundlicherweise mitteilte, erkennt sie in dem Fragment Domitian, zu dessen gesicherten Porträts jedoch keine Beziehungen bestehen. Zu erwägen wäre die Identifizierung mit Otho noch bei dem schlecht erhaltenen Bruchstück auf der Akropolis in Athen Nr. 2358. Vgl. *Verf.*, Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 345, Anm. 75. *Nachtrag:* Inzwischen erschien *R. Calza,* Scavi di Ostia, V, I ritratti, parte I, 47 Nr. 65, Taf. 37: Domiziano.

93 Suet. Otho 7. Vgl. *G. Picard,* a. O. (oben Anm. 43) 256ff.

94 *J. J. Bernoulli,* Römische Ikonographie II 2, Stuttgart 1891, 7 Münztaf. 1, 7f. *Wruck,* a. O. (oben Anm. 55) 99ff. Taf. 4, 62–66: Beziehungen zu den Seleukiden-Porträts. Ich werde auf die Münzbildnisse Othos an anderer Stelle zurückkommen.

95 *Picard,* a. O. (oben Anm. 43) 263ff. *G. Förschner,* Das Porträt Vespasians auf römischen Münzen, in: Berl. Num. Ztschr. 25 u. 26, 1959/1960, SA. *M. Wegners,* Ikonographie Vespasians in «Das römische Herrscherbild» ist im Druck.

4 5 6



7 8 9 10 11

durch, um, wenigstens im privaten Bereich, bis in frühhadrianische Zeit in einer respektablen Galerie von Altmännerköpfen weiterzuleben. Dafür sollen die Belege und geistesgeschichtlichen Zusammenhänge an anderer Stelle aufgezeigt werden[96]. Der Despot Domitian vermochte diese Kräfte nicht zu unterdrücken; sie brachen nach seinem gewaltsamen Ende nur um so mächtiger hervor. Das Alter ist nicht der einzige Grund für die Schwierigkeit, die darin besteht, Nerva- und Galbaporträts auseinanderzuhalten. Wir werden ihr bald auch begegnen.

96 Bisher in Vorträgen angedeutet, vgl. auch *Verf.* a. O. (oben Anm. 68).

|

13 Vs

14 Vs

12

15 Vs

16 Vs

13 Rs

14 Rs

|

|

|

15 Rs

16 Rs

17

18

19

|

|

|

|

|

20

21

22

23

24

25 D

26 D

27 D

28 A

29 A

30 A

31 D (Rs. G)

32 B

33 E

34 C I

35 C II

36 C II

In der Herausarbeitung der physiognomischen Merkmale steht der Kopf Abbildung 15 den spanischen Denaren Abbildung 4/5 gewiß näher als der «schönen» Fassung unseres Aureus (Abb. 12/13) und den zierlichen und knochigen Köpfen Abbildung 6 und 8/9 aus Tarraco, und doch fehlt ihnen gerade das Entscheidende: das Wuchtige, Pathetische des stadtrömischen Imperator Caesar. Bevor wir aber an die Beantwortung der Frage nach dem Ursprung der beiden Grundkonzeptionen herantreten können, müssen wir unsere Umschau auf andere Prägungen ausdehnen.

Der Denar in Basel (Abb. 23) mit dem übertrieben schweren Untergesicht ist deutlich von dem Imperator-Caesar-Typus abgeleitet. Der Aureus in Neapel (Abb. 16) enthält schon P. M., fällt also gewiß in die Zeit nach der Ankunft des Kaisers. Er gibt das gleiche Original wieder wie Abbildung 15, ist aber von einer anderen Hand straffer gefaßt und mehr durchgeformt, derselben wohl, die wir auch bei Vitellius am Werke finden[97]. Ebenso spiegeln es der Denar Abbildung 22 und der Aureus Abbildung 24 mit P. M. jeweilen mit einer anderen persönlichen Stilbrechung.

Einen weiteren Typus stellen dagegen die seltenen Aurei und Denare mit Panzerbüste dar (Abb. 14. 19–21), die ihn, unabhängig von der Richtung, mit sehr geringem Spielraum variieren. Die Umschrift lautet SER GALBA CAESAR AVG, aber P. M. kommt nicht vor[98]. Die Rückseitenstempel kehren mit dem dicken Kopf auf der Vorderseite wieder[99], und sie sind untereinander mit den Panzerbüstenavers verkoppelt[100]. Der Kranz fehlt durchwegs. Die Ägis liegt über dem Panzer. Der hagere, knochige Kopf steht dem ersten stadtrömischen Imperator-Typus bedeutend näher als dem durch Abbildung 15/16 vertretenen, deutet jedoch sehr viel offener, mit tiefen Ratsherrenecken und schütterem Stirnhaar, die Kahlheit an. Wie ein Bindeglied steht der Denar in Frankfurt (Abb. 18) aus der Caesar-Imperator-Phase zwischen diesen beiden Versionen. Daraus ergibt sich die zeitliche Abfolge der drei Haupttypen der stadtrömischen Edelmetallwerte:

I Imperator Augustus (Abb. 12/13. 17).
II Imperator Caesar Augustus mit Panzer und Ägis (Abb. 14. 19–21)
III Imperator Caesar Augustus, z. T. mit P. M. (Abb. 15/16. 22–24).

Ägis und Panzer des Typus II dürften demnach an den Beschluß Galbas erinnern, den Panzer nicht mit der Toga zu vertauschen, bevor er die Aufrührer Nymphidius, Fonteius Capito und Macer in Rom, Germanien und Afrika niedergeworfen habe, was erst nach dem Einzug in Rom restlos gelang[101]. Daß die Kleinheit des Kopfes

97 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 335 Abb. 3. Die andersartige Physiognomie Othos behindert die Identifizierung von Stempelkünstlern, vielleicht steht der gleiche hinter BMC I Taf. 60, 6. 10.

98 BMC I S. 310, 13. 314 und Taf. 52, 6. 19. RIC I Taf. 13, 229.

99 So unsere Abb. 20.

100 Abb. 19. Stempelverbindungen zwischen BMC Taf. 52, 6 und 19 sind mir nicht begegnet.

101 Suet. 11, 2. Dio 64, 3, 2, zu Fonteius Capito. *E. Groag-A. Stein,* Prosopographia Imperi Romani III (Berlin 1943) 197 Nr. 468, vgl. 467. Vgl. RE 6, 2846f. Nr. 18. Zu Clodius Macer RE 4, 79, Nr. 38 (Stein).

hier in Kauf genommen wurde, um den Panzer zur Darstellung zu bringen, und die Tatsache, daß die Panzerbüste hier zum erstenmal auf die kleinen Aurei und Denare gesetzt wurde, macht deutlich, wie wichtig dieses Attribut war. Auch auf den Clunia- und Adlocutio-Sesterzen trägt der Kaiser den Panzer, mit dem er sich als Mann altrömischer Kriegszucht und Vorkämpfer für die Res Publica dem Schauspielerfürsten Nero gegenüberstellt. Die Feldherrentracht ist hier Sinnbild der *virtus*, der ersten Kardinaltugend des Imperators; mit Beischrift erscheint sie als Personifikation erstmals bei Galba[102]. Seine Strenge war bei der Truppe gefürchtet und berüchtigt[103]. Wie tief die *disciplina* in seiner Natur verankert war, zeigte er, als er den Soldaten, der ihm, ein blutiges Schwert in der Hand, vorlog. er habe Otho ermordet, mit den Worten anherrschte: «Wer hat dir's befohlen?» Bei dem Bericht dieses Vorfalls zollt ihm selbst Tacitus, dessen Sympathie Galba sonst nicht genießt, seine Anerkennung: «Er besaß eine außergewöhnliche Energie, wenn es darum ging, militärische Disziplinlosigkeit in die Schranken zu weisen, Drohungen gegenüber blieb er unerschrocken, Schmeicheleien unzugänglich[104].» Das Ende des Nymphidius mag der Anlaß gewesen sein, der Galba dazu bewog, sich den wankelmütigen Prätorianern und der unzuverlässigen Größe des *SPQR* in der Rüstung und mit der Ägis Iuppiters, dessen Priester ihm in Clunia die Herrschaft vorausgesagt hatte, vorzustellen. Zur Stilhaltung des Bildnisses kommen Tracht und Attribute hinzu, die eine den Zeitgenossen so geläufige Sprache sprachen wie Abzeichen, Kleidung oder, denken wir an die jüngsten Tage, selbst der Haarschnitt ihre Träger im 19. und 20. Jahrhundert klassifizieren. Otho bedurfte einer Perücke, um die «Beatle-Frisur» Neros nachzuahmen[105]. Galba zog statt dessen den Panzer an.

Wir haben bisher die Bronzeprägungen nicht betrachtet. Wenigstens die Sesterzen hat Kraay in eine klare und überzeugende Ordnung gebracht, die wir uns im folgenden zunutze machen können. Die Mittelbronzen bieten für unsere Absicht nichts Zusätzliches, so daß wir sie beiseite lassen. Den Porträttypus II suchen wir hier vergebens, was seine bereits registrierte Sonderstellung unterstreicht. Dagegen fällt schon bei einer flüchtigen Durchsicht der Sammlung Kraays die gleiche scharfe Trennung zwischen hageren, «schönen» und massigen, wuchtigen Köpfen auf. In unseren Abbildungen 37 und 38 ist ein solches Gegensatzpaar in Vergrößerungen konfrontiert. In dem ersten Sesterzen (Abb. 37) erkennen wir, nun des größeren

102 Nero mit Panzerbüste auf Sesterzen mit Ianustempel – Rs. BMC 111f. *Verf.* SM 13/14 1964 87. Virtus: *K. Kraft,* Die Taten der Kaiser Constans und Constantius II, in: Jb. f. Num. u. Geldgesch. 9, 1958, 149 mit Anm. 46f. Bei Nero ohne Legende, S. 148 Anm. 38 BMC Taf. 3, 21–23. 26. Vgl. *Ders.*, Der Helm des römischen Kaisers, in: Wissenschaftl. Abhandlungen d. deutschen Numismatikertage in Göttingen, Göttingen 1959, 47ff. 55ff.

103 Plut. 15, 4. Suet. 7. 9, lf. Tac. h. 1, 5, 3f usw.

104 Tac. h. 1, 35. Suet. 19, 4. Plut. 26, 2. Vgl. *E. Koestermann,* Das Charakterbild Galbas bei Tacitus, in: Navicula Chiloniensis, Leiden 1956, 191ff.

105 Suet. Otho 12, 2.

Formates wegen in detailreicherer Ausführung, die erste Fassung unseres Aureus (Abb. 12/13.17) wieder. Der ausgeprägt schmale Mund, die eingefallenen Wangen, der dünne Hals ohne das Doppelkinn und die gerade abgeschnittenen Stirnfransen seien als Hauptkennzeichen genannt. Der fleischige vollere Kopf mit Doppelkinn, breitem Hals und meistens wieder dem kurzen Stoppelhaar der Abbildung 38 bestätigen auch die festgestellte zeitliche Abfolge. Kraays Gruppe D, mit der die Sesterzprägung in Rom beginnt und die als einzige vor die Annahme des Caesar-Titels zurückreicht, aber niemals mit P. M. verbunden ist, kennt ausschließlich den Kopftypus I (Abb. 25–27.31)[106]. Wechsel oder Weglassung des Kranzes, Änderung der Richtung und Drapierung vollziehen sich am gleichen Bildnistyp. Die verhältnismäßig große Variationsbreite mag mit der Unerfahrenheit beim Neubeginn und der durch den Bedarf des Tages erzwungenen Hast erklärt werden. So fallen etwa die Stempel unserer Abbildung 26, Kraays A 42 und A 153 durch flächigere und härtere Ausführung auf[107].

Kraays Gruppe A ist mit D durch zahlreiche Stempelkoppelungen verknüpft. Auch das Unterscheidungsmerkmal der Averslegende versagt hier, indem SER GALBA IMP CAES AVG TR P bei beiden vorkommt, so daß man A und D lieber der gleichen Offizin zuweisen möchte. Sie kann dennoch ihren Standort gewechselt haben[108]. Einige weitere Kontrollen bestätigen daneben die Berechtigung der Aufteilung in zwei Gruppen, deren Hauptunterscheidungsmerkmal im Porträtstil liegt; denn in A kommt nur unser Typus III vor (Abb. 28–30)[109], und alle sind nun mit der Imperator-Caesar-Titulatur verbunden. Von 26 gezählten Stempeln haben zwei auch schon P. M. — Kraay verlegt wenigstens einen Teil der Edition dieser Gruppe nach Narbo, wohin die Belegschaft mit den Stempeln im Gefolge der Senatsdelegation gelangt wäre[110].

Die Reihe C I läßt Kraay mit der Annahme des Caesar-Titels beginnen. Sie hat durchwegs das dicke, stoppelhaarige Porträt in einer leicht an Typ I angenäherten Abartung (etwa unsere Abb. 34. A 25. A 133. A 144. Ferner A 133 mit auffallend markierter Stirnhaargrenze). Darin verrät sich eine gewisse Unsicherheit, aus der man auf eine Übergangsphase schließen möchte. Sie ist in Gruppe C II völlig überwunden, die sehr einheitlich wirkt. Die Köpfe sind von markanter Ausprägung (Abb. 35/36). C II greift mit 7 von 19 Stempeln in die Pontifex-Maximus-Phase hinüber.

106 Vgl. *Kraay* Taf. 17–20. Zum Porträtstil S. 22. Kraays Bemerkungen zum Stil gehen kaum über die Feststellung der Gruppenmerkmale hinaus. Die numismatische Fachsprache begreift unter «Stil» oft auch die rein äußerliche Aufmachung.

107 *Kraays* A 82 (Taf. 19) mag durch die Abnutzung dem Typ III angenähert sein, wenn sie überhaupt der Gruppe D zuzuordnen ist; die Legende XV ist = Legende I, S. 61f.

108 Vgl. Anm. 107; *MacDowall*, NC 1957, 270f.

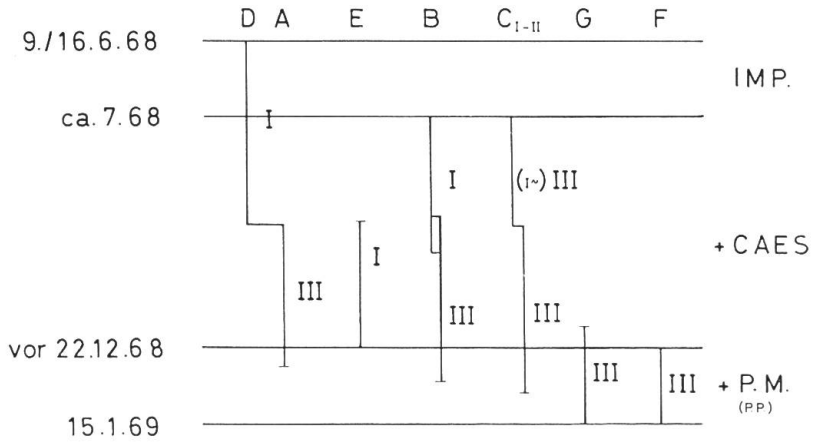
109 *Kraay* 13: Consistancy in style is far greater than in any other group. The heads, which always face right, are big and fleshy, with thick necks.

110 *Kraay* 15f.

37

38

Dies kommt nicht vor bei der weniger geschlossenen Gruppe E, in der unser magerer Typ I deutlich dominiert (Abb. 33.37); aber die Vorderseitenstempel A 19 und A 106, weniger A 33 scheinen leicht mit dem dicken Typ III kontaminiert zu sein[111].



In unserem Zeitdiagramm läuft die Gruppe B über die längste Strecke und die Porträttypen I und III treten bunt verteilt auf. Sieht man genauer zu, so stellt sich heraus, daß kein Typ I mit P. M. erscheint, daß dagegen alle P. M.-Titel bei reinen Typ III-Köpfen stehen[112]. Unsere Abbildung 32 eines Berliner Sesterzes zeigt eine weitere, besonders kräftig stilisierte Stempelvariante des frühen Entwurfs mit dem Eichenkranz, den in dieser Gruppe noch drei Köpfe tragen, und zwar alle vom frühen Typus (A 2, A 22 und A 76); sonst kommt er überhaupt nur in Gruppen vor, die ausschließlich Typ I verwenden, und zwar in E einmal (A 114), vor allem aber in der frühesten Reihe D (Abb. 26–27). Damit ist zugleich gesagt, daß kein P. M.-Avers die Corona Civica kennt, die also der Frühzeit der stadtrömischen Bronzeprägung angehört. Nicht nur das Eichenlaub, sondern der Porträttypus I überhaupt verschwindet in der Endphase mit P. M. (Mattinglys postume Ausgaben), in der nur noch der später einsetzende imposante Kopf III weitergeführt wird. Das gilt auch für die provinzielle Offizin F (z. T. mit P. P.), die in Lugdunum zu lokalisieren sein wird[113]. Die Qualität fällt hier merklich ab gegenüber dem Niveau der stadtrömischen Arbeiten, die, auch wenn sich ihr Stil vom neronischen absetzt, doch in der Sicherheit und Sorgfalt der Ausführung noch in der ästhetischen Ära Neros wurzeln.

Das Ergebnis der Untersuchung über die Verteilung der Porträttypen in den Sesterzgruppen mag das obenstehende Diagramm veranschaulichen. Wir haben dafür das Schema Kraays mit geringfügigen Modifikationen zugrunde gelegt[113].

111 *Kraay* Taf. 25.

112 *Kraay* Taf. 6f.: Reiner Typ I: A 1, 2, 3, 22, 62, 75; Typ III: A 6, 7 (P. M.), 9 (P. M.), 87 (P. M.), 88 (P. M.), 90, 139 (P. M.).

113 *Kraay* bei S. 54.

Wenn die zeitliche Anordnung, wie sie dort gegeben wird, richtig ist, muß unser Typ III vor der Ankunft Galbas in Rom geschaffen sein. Seine Anfänge in C I sind freilich etwas zwitterhafter Natur und die Beschaffenheit des Zusammenhangs zwischen C I und C II tritt nicht klar in Erscheinung, so daß man C I wohl auch später beginnen lassen könnte. Nur die von Kraay registrierten Sesterzstempel gerechnet, steht das Zahlenverhältnis von Typ I zu Typ II wie 66 zu 88. Bedenken wir einerseits die Anlaufschwierigkeiten, anderseits die Tatsache der Eröffnung zusätzlicher Offizinen in der Spätphase (für die Reihen F und G), so scheint es durchaus möglich, daß die 15 Stempel ohne Caesar-Titel im Juni und Juli, die 51 verbleibenden mit CAESAR von Ende Juli bis etwa Mitte Oktober, d. h. während Galbas Verschiebung von Narbo nach Rom, in etwa zweieinhalb Monaten also, die 88 Stempel mit Typ III aber von da an bis zum Tode in drei Monaten hergestellt wurden. In diesem Falle wäre das «imposante» Bildnis erst zum Adventus oder unmittelbar danach eingeführt worden. Wenn nun der dem Typus III am nächsten verwandte spanische unserer Abbildungen 4/5, der nie mit dem Caesar-Cognomen auftritt, wirklich, wie wir meinen, nicht einfach eine sehr eigenwillige Ableitung von den knochigen Köpfen (Abb. 6.8/9) darstellt, so hätten wir in dieser frühen Fassung vermutlich einen lokalen Typus zu sehen, dessen Modell in Clunia entstanden sein dürfte, wo gewiß die erste Statue des neuen Imperators errichtet wurde. In den ersten Julitagen, als Galba bereits unterwegs war nach Narbo, mochten dann die Muster des hageren Typs in Tarraco und den anderen provinziellen westlichen Prägeorten eingetroffen sein, an die man sich bis zuletzt hielt. Freilich, auch solche Vorschläge bedürften der Überprüfung an einem erweiterten Material und an Hand ähnlicher gründlicher Untersuchungen der Edelmetallnominale, wie Kraay sie für die Großbronzen vorgelegt hat. Für unseren Versuch, die Geschichte des «Kopfes des Galba» zu rekonstruieren, müssen wir uns mit den vorstehenden Ergebnissen begnügen.

Die Frage, woher die Vorlage für das frühe, vom Kaiser wohl nicht persönlich autorisierte Münzbildnis kam, läßt sich nur durch noch unsicherere Vermutungen beantworten. Die Verleihung der Triumphalornamente unter Claudius schloß die Errichtung einer Bronzestatue, vermutlich im Augustusforum, ein[114]. Sie stellte Galba in den frühen Fünfzigerjahren dar. Auf unserem Typus I wirkt er eher älter, um so älter, je minutiöser die Stempel geschnitten sind, wie etwa in unserer Abbildung 27. In den vierzehn Jahren der Zurückgezogenheit gab es für öffentliche Bildnisehrung keinen erkennbaren Anlaß. Ein solcher konnte höchstens in der Stiftung eines öffentlichen Gebäudes bestehen[115]. Vom Consul, vielleicht aber auch aus der Periode des Negotiums mögen in den Häusern des Mannes aus stolzem, altem Adelsgeschlecht Bildnisse verwahrt worden sein, während er in Spanien

114 Suet. 8, 1; vgl. Plut. 3, 2. *Th. Mommsen,* Römisches Staatsrecht 1 [3], 450 (437).
115 *Mommsen,* a. O. (oben Anm. 114) 451.

weilte[116]. Sie konnten bis zum 66. Altersjahr reichen. In der stilistischen Behandlung solcher Vorlagen waren die Graveure natürlich so frei, wie wenn sie nach dem Leben skizziert hätten.

Von dem gleichen Original, auf das die ersten stadtrömischen Prägungen zurückgehen, hangen, über eine unzweifelhaft von Rom gelieferte Kopie, auch alle syrischen Münzbildnisse ab, sie modellieren es nur plastischer, — griechischer durch (Abb. 39–40). Die einen glätten die Spuren des Alters etwas mehr aus als andere, die der römischen Auffassung näher bleiben; aber alle zeigen sie den strengen, ja harten Charakterkopf.

39 40 41 42

Die Stirnfransen, die langen, gegen die Ohren vorgezogenen Nackenhaare und die Gesamtproportionen der Tetradrachmen Alexandrias (Abb. 41/42) setzten ebenfalls diesen ersten Entwurf voraus. Hier wie in Syrien wird er in das zweite Lokaljahr hinübergenommen, das in Ägypten am 29. August, in Syrien am 18. Oktober oder später begann[117]. Auch diese Tatsache unterstützt die Vermutung, daß der Porträttypus III verhältnismäßig spät, vielleicht erst Mitte Oktober eingeführt wurde. Die alexandrinischen Münzporträts Galbas sind alle höchst bescheidene Erzeugnisse; doch unter Nero waren wenige besser (Abb. 2). Die Schuld fällt darum wohl nicht auf die Vorlage.

Über die vielfältigen Stilrichtungen, die im römischen Ägypten nebeneinander herliefen, war im vorigen Jahrbuch die Rede. Als Beispiel für das Weiterleben des

116 *Mommsen,* a. O. 442ff. (426ff.). Ganz gewiß sind jedenfalls in der Kaiserzeit die *imagines* (vgl. Suet. 3, 1) nicht nach Totenmasken angefertigt worden.

117 *Wruck,* a. O. (oben Anm. 55) 70f. 91.

griechischen, idealisierenden Menschenbildes reproduzierten wir einen nach lokaler Praxis auf der Rückseite in Stuck ergänzten überlebensgroßen Marmorkopf, der als Porträt Vespasians gilt[118]. M. Wegner, der eine Monographie über die drei Flavier vorbereitet, wandte ein, daß er in diesem im Delta gefundenen Kopf nicht Vespasian erkennen könne[119]. In der Tat ist das, was der «großzügig vereinfachende Stil»[120] an individuellen Merkmalen noch festhält, nicht leicht mit dem breiten Gesicht des in Alexandria zuerst als Imperator anerkannten Begründers der neuen

43

Dynastie zu vereinbaren. Die Verhältnisse würden besser zu Galba passen, an den man auch, wenn man von den Münzen herkommt, der vorgeschobenen Unterlippe wegen zu denken geneigt ist. Den scharf umbiegenden echt-römischen «Haken» der Nase haben auch die alexandrinischen Stempelschneider gemildert und dem griechischen Idealprofil angenähert. Den verächtlichen Zug des Mundes, Stirn- und Wangenfalten wiederholt der stark ergänzte und überarbeitete Kopf der in der Haltung Iuppiters sitzenden Kolossalfigur in der Rotunde des Vatikans (Abb. 43). Schon Winckelmann hatte sie als Galbaporträt bezeichnet, was Gjödesen und zuletzt H. von Heintze wieder aufgenommen haben, nachdem Lippold und andere für

118 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 304 Anm. 46. 312, Abb. 317f.
119 Brieflich.
120 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 304.

Nerva eingetreten waren[121]. Offensichtlich hatte der Ergänzer selbst schon Galba im Sinne und benutzte daher für die markante Form der Nase wohl dessen Münzbildnisse. Bei diesen erfolgte die «Wegretouchierung» der Glatze sonst freilich in einer mehr schematischen Weise. Hier wie bei dem Kopf in Alexandria, in dem man schon des Formates wegen einen Herrscher zu sehen haben wird, scheint die kalte, straffe Formensprache in die Nähe Traians zu weisen, wenn nicht dort Überarbeitung und hier lokale Eigenart andere Maßstäbe anzulegen gebieten. So ist zum Beispiel ein fälschlich als Titus angesprochener, kolossaler Nerokopf aus Ägypten, jetzt im Universitätsmuseum von Columbia, mit mehr linearen Elementen aufgebaut als jedes Nerobildnis aus Italien[122].

Das Profil des Togatus eines unveröffentlichten Reliefs im Louvre scheint die gleiche Person darzustellen (Abb. 44)[123]. Jedem Betrachter werden die Bezüge zu Galbas Porträttyp I auffallen, ohne daß wir sie einzeln namhaft zu machen brauchen. Man vergleiche vor allem unsere Abbildungen 33 und 37 aus der E-Gruppe. Der besonders kräftige, in der Mitte wieder ausbuchtende Haarwuchs erinnert dagegen mehr an die syrischen Tetradrachmen, denen jedoch schwerlich ein eigener ikonographischer Quellenwert zukommt. Anderseits entspricht die Gestalt in Haltung und Stil derjenigen Vespasians auf dem domitianischen Cancelleria-Relief B so sehr[124], daß man sie als eine im Format etwas reduzierte Replik ansehen möchte. Auf der Seite A des Cancelleria-Frieses war ja schon der Kopf des der Damnatio Memoriae verfallenen Domitian zu einem Nervaporträt umgearbeitet worden, wobei die alte Frisur stehen blieb. Reste von weiteren Figuren, vor allem solche des Hintergrundes, sind beim Pariser Fragment weggemeißelt; der ganze Grund ist mit dem Zahneisen modern ausgeebnet, der Umriß der Figur mit einem Meißel besonders abgehoben worden. Die Platte ist unten und oben beschnitten, so daß die linke Fußspitze und etwas von der Schädelkalotte fehlen. Wir müssen uns vorläufig mit diesen Erwä-

121 *W. Helbig,* Führer durch die öffentl. Sammlungen klass. Altertümer in Rom I, 4. Aufl. hrsg. v. H. Speier, Tübingen 1963, 34f. Nr. 42 mit älterer Literatur. *G. Lippold,* Die Skulpturen des Vatikanischen Museums III 1 (1936) 132ff. Nr. 545, Taf. 40. 46. *M. Gjödesen,* Meddelelser fra Ny Carlsberg Glyptotek 16, 1959, 8ff. Abb. 3. Auch der Haarkontur über der Stirn ist nachgearbeitet, ebenso oder ganz modern die Eintiefung für den Kranz. Nach brieflicher Mitteilung schließt auch *M. Wegner* die Statue aus der Nerva-Ikonographie aus.

122 *C. C. Vermeule,* Greek and Roman Portraits in North American Collections open to the Public. In: Proceedings of the American Philos. Society 108, 1964, 104, Abb. 22: Titus, um 70 n. Chr. Für Neuaufnahmen bin ich *S. Weinberg* zu Dank verpflichtet. Ich werde diese an anderer Stelle vorlegen.

123 Louvre, MA 976. H. 144 cm, aus Sammlung Campana. Für eine Neuaufnahme (Chuzeville) und Publikationserlaubnis bin ich *J. Charbonneaux* zu Dank verpflichtet. Leider war es nicht möglich, verzerrungsfreie Aufnahmen des sehr hoch angebrachten Reliefs zu erlangen. Noch ungenügender ist Archives Photogr. S–1480–077–AE 1. Auch die Figur ist stellenweise überarbeitet, besonders die Hand und die Toga im Rücken, weniger das Gesicht. Auch sie lehnt *Wegner* brieflich als Nervabildnis ab.

124 *F. Magi,* I rilievi flavi del palazzo della Cancelleria, Rom 1945, Taf. 8. A. Alföldi hat mich zu einer erneuten Prüfung der Deutung auf Nerva aufgefordert, als ich ihm die Identifizierung mit Galba schon mit einiger Zuversicht vortragen durfte.

44

45

46

gungen begnügen und uns vorbehalten, nach genauerer Untersuchung des Iuppiter-Kaisers im Vatikan auf diese Trias zurückzukommen.

Ältere Identifizierungen rundplastischer Köpfe, Büsten und Figuren mit Galba hat M. Borda vor einiger Zeit schon zurückgewiesen[125]. Die meisten dieser Skulpturen sind Erfindungen der Neuzeit; doch auch der wohlerhaltene Kopf auf bunter Büste in der Villa Borghese, den Borda an Stelle der eliminierten Bildnisse einführen möchte, bildet keinen Ersatz[126]. Eine Neuerwerbung des Louvre, die J. Charbonneaux kürzlich als einziges sicheres Galbabildnis vorgestellt hat, ist ein ausgezeichneter flavischer Greisenkopf; aber mit der Physiognomie Galbas, wie wir sie jetzt kennengelernt haben, verbinden ihn nur die allgemeinsten Züge des Alters[127]. Die Frisur ist, entgegen Charbonneaux' Ansicht, auf Münzen nicht zu belegen, der Mund gänzlich anders geformt, und es fehlen das vorgeschobene Kinn, die Stirn- und Wangenfalten. Zudem spricht ein eher biederes, liebenswürdiges Gemüt aus diesem Antlitz, während schon der «schöne» Typus I der Münzen das Soldatische in der Natur Galbas klar herausstellt, der Typus II aber mit einer gewissen Brutalität vereint, die dem Manne aus Marokko völlig fernliegt.

Am meisten Zustimmung fand bisher Bernoullis Zuschreibung der versilberten Bronzebüste aus Herculaneum (Abb. 45/46); aber auch sie begegnete Widerspruch[128]. Diese Unsicherheit rührt einerseits daher, daß die Münzbildnisse zu wenig kritisch benutzt wurden. Bei Bestimmungen rundplastischer Herrscherbildnisse, die ja meistens von den allein beschrifteten Münzavers auszugehen hat, wird oft irgendeine gut erhaltene Prägung verglichen, ohne daß man sich um deren Originalitätswert kümmert, der ja durch mehrfaches Kopieren der Stempel oder einen schlechten oder zu eigenwilligen Künstler wesentlich beeinträchtigt sein kann[129].

125 *Borda,* a. O. (oben Anm. 90) 91 ff. Anm. 42.

126 *Borda,* a. O., 87 ff. *Ders.* Le famiglie imperiali da Galba a Commodo. Mostra della Romanità, Rom 1943, 12 f. Eine stillose Arbeit. Unantik wirken Einzelheiten wie die Bohrung des Gehörgangs. Sinterspuren. Oberfläche leicht abgewittert. *B. M. Felletti Maj,* Encicl. dell'arte antica 3, 1960, 757 f. lehnt die Identifizierung ab und datiert in die frühe Kaiserzeit. Dieser Ansatz oder ein solcher um 100 n. Chr. dürften stilistisch allein in Frage kommen, wenn das Stück wirklich antik ist, wofür mir bei erneuter Prüfung die Oberflächenbeschaffenheit doch zu sprechen schien.

127 *J. Charbonneaux,* Un portrait de Galba ..., in: Bull. des Ant. de France 1960 (1962) 120 f. *Ders.* Un portrait de Galba au Musée du Louvre, Hommages à A. Grenier, in: Coll. Latomus 58, 1 (1962) 379 ff. Taf. 93 f.

128 Neapel, Nationalmuseum 116127. *A. Sogliano,* in: Giornale degli scavi di Pompei, N. S. Bd. 3, 1874, 71 f. Restauriert von V. Bramante. Guida Rüesch 232 Nr. 936. *Bernoulli,* Röm. Ikonogr. II 2, 3, Taf. 1. *R. West,* a. O. (oben Anm. 90) 242. *F. Poulsen,* Probleme der römischen Ikonographie, in: Det klg. danske vidensk. selsk. Archaeol.-kunsthist. Meddelelser II 1 1937, 46, Taf. 66, 78. *Borda,* a. O. (oben Anm. 90) 89 mit Anm. 13, Abb. 4. *Gjödesen,* a. O. (oben Anm. 121) 8 ff. Abb. 1. *A. Maiuri,* Ercolano, I nuovi scavi (1924–1958), Vol. I, Rom 1958, 403. Abgelehnt von *Charbonneaux,* Hommages Grenier (oben Anm. 127) 397 f. und *Felletti Maj,* Encicl. dell'arte antica 3, 757 f.: «grossolano verismo»; zweifelt an der Bestimmung als Kaiserporträt.

129 Vgl. z. B. *A. Alföldi,* Das wahre Gesicht Caesars, in: Antike Kunst 2, 1959, 27 ff. *J. Balty,* Les premiers portraits de Septime Sevère, in: Latomus 23, 1964, 56 ff.

Die Kopienkritik gehört zum Handwerk jedes Kunsthistorikers und Archäologen, die Frage nach dem ursprünglichen Wortlaut hat jeder philologischen Interpretation vorauszugehen, aber allzu gutgläubig benutzen vielfach Archäologen, Philologen und Numismatiker das Überlieferungsgut der Nachbardisziplinen. Ein rascher Blick auf eine Anzahl Galbamünzen verschiedener Typen und Prägeorte mag den Betrachter wohl verwirren, so daß er sein Gutdünken die Auswahl treffen läßt. Es hat sich aber im Verlauf unserer Betrachtungen gezeigt, daß eine klare Ordnung besteht und daß es vor allem darauf ankommt, die verschiedenen Typen zu scheiden und unter deren Repräsentanten durch Vergleichung auf möglichst breiter Grundlage die reinsten zu ermitteln.

Im Falle der Panzerbüste in Neapel (Abb. 45/46) gibt natürlich auch der Erhaltungszustand zu mancherlei Bedenken Anlaß. Zehn Jahre nach der vermutlichen Entstehungszeit haben die Lavamassen des Vesuvs die getriebene Büste zerdrückt und verschüttet. Die Bruchstücke wurden 1874 in der Straße vor der Taberna 4 der alten, vornehmen Casa di Galba ausgegraben und zusammengesetzt. Der Hinterschädel fehlt ganz. Vom Rande der Büste ist genug erhalten, um zu bestimmen, daß es sich nicht etwa um ein Statuenfragment, sondern wirklich um eine Panzerbüste handelt. Die Oberfläche ist verkrustet; aber daß das Haupt völlig kahl war, kann man unschwer feststellen. Andeutungen von Haaren sind nur im Nacken zu entdecken. Das Gesicht ist wohl zusammengestoßen, aber die uns vertrauten Charakteristika blieben erhalten: die vorgeschobene Unterlippe, der kurze, wohl zahnlose Oberkiefer, das kräftig abgesetzte Kinn. Den breiten Rücken der Hakennase, deren Spitze etwas eingestaucht zu sein scheint, versuchen auch die guten Stempel anzudeuten (vgl. z. B. Abb. 15 und 29). Zu den Stirnfalten kommt, in der A. de Franciscis verdankten Neuaufnahme der Vorderansicht klar erkennbar, eine Reihe von Falten, die um den Hals laufen. Auch der Ansatz des Doppelkinns fehlt nicht. Der Schädel wirkt, von vorne betrachtet, eher schwer und vierschrötig, wie unser Typus III des Münzporträts. Mit diesem gehen auch das Zugeständnis der Kahlheit und die volleren Wangen zusammen (vgl. besonders Abb. 30.35.38). Der Kranz fehlt, aber das ist auch der Fall bei unserem Sondertypus II mit Panzerbüste, die überdies auch mit Ägis und Gorgoneion geschmückt ist. Auch wenn der Kopf der Neapeler Panzerbüste dem des Typus III näher steht, bietet doch diese Übereinstimmung in der Ausstattung eine weitere Bestätigung der Benennung.

Eine Büste mit Ägispanzer wurde zum erstenmal auf diesen Aurei und Denaren für Galba geprägt. Außerdem kommt der Panzer, kaum angedeutet, auch mit dem Porträttypus III auf späten Mittelbronzen vor (mit Kranz)[130], auch hier erstmals; denn Nero erscheint nur auf Sesterzen mit dem geschlossenen Ianustempel als Friedensfürst in großer Panzerbüste[131]. Das Gorgoneion der Ägis vor dem unbekleideten Bruststück tritt nur in der späten Gruppe G auf, obwohl diese Kombi-

130 BMC I Taf. 59, 6. *Kraay* Taf. 33 A VII.
131 Vgl. oben Anm. 102.

nation von Nero schon 64 n. Chr. eingeführt worden war[132]. Ein rundplastisches Bildnis von Nero in der Form einer Panzerbüste ist nicht erhalten, dagegen ein kleinformatiges von Caligula mit «geschupptem» Panzer ohne Gorgoneion[133] und eine Panzerbüste mit Gorgoneion, aber ohne Ägis mit dem Kopf eines Unbekannten aus frühneronischer Zeit[134]. Die Ägis konnte nur der Kaiser tragen, das Gorgoneion allein war weniger prätentiös[135]. Daß das Medusenhaupt bei der Bronzebüste aus Herculaneum zu einer Ägis gehört, machen die kreisförmig um es herum angeordneten Federn deutlich. Wenn aber ein Kaiser dargestellt ist, kommt bis zum Untergang der Vesuvstädte keiner außer Galba in Betracht. Die Versilberung spricht wohl mit, aber nicht unbedingt für den hohen Rang des Mannes[136].

Schon die Nerobüste der erwähnten Sesterze fällt durch den tief herabreichenden Ausschnitt auf. Ein freiplastisches Büstenbildnis Neros ist nicht auf uns gekommen. So möchte man aus der Gegenüberstellung dieses Miniaturreliefs mit dem Galba aus Herculaneum den Schluß ziehen, daß die Vergrößerung des Büstenteils schon in der späteren Regierungszeit Neros stattfand. Der spitz zulaufende, kleine Ausschnitt des erwähnten Caligulabüstchens, der in der Form mit den drei übrigen kleinformatigen Bronzebüstchen dieses Kaisers übereinstimmt[137], wirkt bei einem Panzer, an dem bestimmte Teile sichtbar werden sollten, besonders unglücklich. Es war darum vielleicht gerade die Panzerbüste, von der die Vergrößerung des Brustteils ausging. Eine breitere Entfaltung der dekorativen Teile entspricht auch dem neronischen Stilempfinden. Die ikonographische wie die ikonologische Bedeutung der Bronze in Neapel würde weitere Bemühungen um eine bessere Wiederherstellung rechtfertigen, sei es am Original selbst, sei es an einem Kunststoffabguß[138].

Mag auch Vespasian den Senatsbeschluß, Galba an der Stelle seiner Ermordung eine Statue auf einer mit Schiffsschnäbeln geschmückten Säule zu errichten, annulliert haben, wie Sueton behauptet[139], so geht der Fund von Herculaneum doch mit der zunächst für das erste flavische Gebiet gültigen Nachricht zusammen, daß Anto-

132 BMC 122ff. Taf. 41, 7.

133 *V. Poulsen,* Portraits of Caligula, in: Acta Archaeol. 29, 1958, 188 Abb. 17f.

134 *J. M. C. Toynbee,* Four Roman Portraits in the Piraeus Museum, in: Annual of the Brit. School at Athens 53/54, 1958/1959, 286f. Taf. 68.

135 *A. Alföldi,* Insignien und Tracht der römischen Kaiser, in: Röm. Mitt. 50, 1935, 102. 121f.

136 Vgl. die Silberbüste eines Unbekannten aus Vaison, *J. Sautel,* Vaisaon dans l'antiquité, Supplément 1926–1940, Lyon 1940, Taf. 67. Die Galbastatue im Prätorianerlager war golden, Tac. h. 1, 36, 1.

137 *Verf.*, Das Bildnis im Blätterkelch, Olten 1961, 48, Taf. 12. *J. M. C. Toynbee,* Art in Britain under the Romans, Oxford 1964, 40f. Taf. 3. Eine unveröffentlichte gleichartige Büste über Globus im Brooklyn Museum, die anderswo publiziert werden soll.

138 Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz hat sich anerboten, die Wiederherstellung an einem Kunststoffabguß vorzunehmen.

139 Suet. 23; vgl. Tac. h. 4, 40, 2. Zu dem Senatsbeschluß vgl. *Verf.* SM 15, 1965, 102f.

nius Primus nach seinem Sieg über die Vitellianer die umgeworfenen Bilder des unglücklichen Kaisers in den Municipien wieder aufstellen ließ[140].

Die wirren Zeiten waren für niemanden besser als für die Porträtisten. Jedes Städtchen hatte von jedem der einander schnell ablösenden Herrscher mindestens eine Statue aufzustellen. Man hatte die umgeworfenen noch nicht weggeräumt, als sie schon wieder in Stand gestellt und auf die Postamente gehoben werden sollten. Wie schnell gearbeitet wurde, besagt die Nachricht, daß es in Germanien und Gallien schon allenthalben gar Reiterstatuen von Vitellius gab, als dieser etwa drei Monate nach seiner Akklamation von Köln aufbrach. Sie brachen freilich wieder zusammen, was als böses Omen betrachtet wurde, in Wirklichkeit aber eher auf eine hastige und möglichst wohlfeile Herstellungsweise zurückzuführen sein dürfte[141]. Bei dem langsamen Arbeitstempo, mit dem man bei griechischen Bildhauern klassischer Zeit glaubt rechnen zu müssen[142], hätten solche Aufträge jedenfalls nicht in Stein ausgeführt werden können, gar wenn sie kolossale Maße aufwiesen wie der Vitelliuskopf in Kopenhagen[143]. Oft wird man Material, Zeit und Geld damit gespart haben (der Durchschnittspreis für eine Statue lag bei 5000 Sesterzen oder 50 Aurei), daß man der Statue eines gestürzten Kaisers einfach den Porträtkopf des neuen aufsetzte[144], wie es selbst in dem erwähnten historischen Relief der Cancelleria vorkam, bei dem allein durch die Umänderung des Gesichts der Hauptfigur der ganze Bildinhalt auf den neuen Inhaber übertragen wurde. Die sich jagenden Ereignisse des Vierkaiserjahres zwangen solche Notlösungen förmlich auf.

Die Münzen eines ermordeten und zur Vergessenheit verdammten Kaisers wurden wohl vom Nachfolger nicht mehr weiter ausgegeben, jedoch selten aus dem Verkehr gezogen, wie aus den Horten immer wieder hervorgeht. Soviel die Schriftquellen wissen, wurden nur bei Caligula und Geta auch die Münzen eingezogen, diejenigen des ersten offenbar nicht mit großer Strenge, während Getas Namen und Bildnis auf den Bronzen von Stratonikeia, die ihn mit seinem Bruder zusammen darstellten, sehr oft eradiert wurden[145]. Die Gegenstempel, mit PR, SPQR oder VESPA, die in Gallien auf Mittelbronzen Neros angebracht wurden,

140 Tac. h. 3, 7, 3. Vgl. 1, 41, 1: Das Medaillon mit Galbas Bildnis wird von der Standarte abgerissen. Tac. h. 1, 56, 2: Galbastatuen in Germanien beim Vitelliusaufstand umgeworfen.

141 Suet. Vit. 9. *Verf.* Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 334. Vgl. *H. Kruse,* Studien zur offiziellen Geltung des Kaiserbildes im römischen Reiche, in: Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 19, 1934, H. 3, 12ff.

142 *C. Blümel,* Griechische Bildhauer an der Arbeit, in: Jahrb. d. Inst., Ergh. 11, 1927, 14.

143 Jb.BHM 41/42, 1961/1962, 332 Anm. 8. 352f. Abb. 39–41.

144 Zu Statuenpreisen *Frank,* a. O. (oben Anm. 10) IV 80. V 100.

145 *H. Mattingly,* The Coinage of the Civil Wars of 68–69 A. D., in: NC 1914, 118. *Sutherland,* a. O. (oben Anm. 17) 69f. *C. M. Kraay,* The Behaviour of Early Imperial Countermarks, in: Essays in Roman Coinage pres. to H. Mattingly, Oxford 1956, 113ff. 133. *H. Seyrig,* Monnaies contremarquées en Syrie, Syria 35, 1958, 187ff. 190f.: für *aurum coronatium* eingezogen und mit Kontermarke revalidiert.

hatten nicht den Sinn, das Bildnis des Kaisers zu zerstören[146]. Nach Deutschland, für das wir bisher durch die im Gange befindliche Aufnahme der römischen Fundmünzen am besten orientiert sind, scheinen freilich nur die ersten Denare und Aurei Galbas ohne CAESAR gelangt zu sein, wogegen umgekehrt die Bronzen der Caesar-Stufe angehören[147]. Soll man daraus schließen, daß nach dem Treffen von Narbo schon keine Soldzahlungen mehr nach Germanien erfolgten, während das Kleingeld auf anderen, langsamen Zirkulationswegen noch nach Norden gelangte[148]?

Die Größe der Büste aus Herculaneum gibt, wie wir gesehen haben, keinen Anlaß, diese als postume Ehrung zu erklären. Panzerbüsten sind zudem von den Flaviern ebensowenig erhalten wie von Claudius und Nero. Dagegen steht auch diese Großplastik stilistisch den Porträts Vespasians sehr viel näher als denen Neros. Sie bestätigt damit, was die Münzen schon gelehrt haben, daß die Stilwende mit der Abkehr vom «Neronianismus» zusammenfällt. So vermögen wir im Spiegel der Bildniskunst die geistigen Kämpfe abzulesen, die sich hinter den Intrigen und blutigen Auseinandersetzungen abspielten. Deren Opfer waren nicht zuletzt die Träger der Hauptrollen, die vier Imperatoren selbst, die zwischen dem 9. Juni 68 und dem 21. Dezember 69 ihr Leben ließen. Für alle, Nero in seinen letzten Monaten miteingeschlossen, ist die Beschreibung, die Plutarch vom Ende Galbas gibt, in übertragenem Sinne anwendbar: Als Galba auf das Gerücht hin, Otho sei ermordet, sich zum Dankesopfer tragen lassen und dem Volke zeigen wollte, in seiner Sänfte auf das Forum einmündete, da trafen ihn, wie wenn der Wind sich plötzlich wendet, gegenteilige Meldungen. Entgegengesetzte Ratschläge und Weisungen trieben den schwankenden Tragsessel hierhin und dorthin wie ein Schifflein auf stürmischer See, bis ihn die Leibwache am Lacus Curtius endlich im Stiche ließ und ein Othonianer ihm mit seinem Schwert den Kopf abhieb[149]. Nach der ihm freundlichen Version soll er ihn mit der Aufforderung dargeboten haben, zuzuschlagen, wenn es so gut sei für die Res Publica.

Fügen wir diesem Bericht die in schneidenden Antithesen formulierte Charakteristik an, die Tacitus am Schlusse seiner Darstellung der Regierung Galbas von diesem gibt[150]: «Dieses Ende nahm Servius Galba, der in seinen 73 Jahren fünf Fürsten erlebte, unter der Regierung anderer aber glücklicher war als unter der eigenen. Alt war in seiner Familie der Adel, groß der Reichtum; seine persönlichen Anlagen mittelmäßig, gründeten mehr in der Freiheit von Lastern als im Besitz positiver Vorzüge. Ruhm verschmähte er keineswegs, aber er suchte ihn

146 Dio 60, 22, 3. 77, 12. 5. BMC Caria, 8 Taf. 24, 10. SNG Kopenhagen 26, Taf. 12, 511f. Sammlung Aulock v., 7, Taf. 85 (Hinweis von *H. Seyrig*).

147 Nach Publikationsstand Ende 1964: RIC 20 (Rom) (6 Expl.), je 1 Expl. 22 (7); 96 (spanisch); 119 (gallisch); 139 (Afrika). Bronzen: RIC 52 (21); 60 (1–2 Expl.); 62 (2 Expl.); 72 (2 Expl.).

148 *Colin M. Kraay.*

149 Plut. 26. Vgl. Tac. h. 1, 40, 1; 41, 4.

150 Tac. h. 1, 49, 3ff.

auch nicht um jeden Preis. Anderer Vermögen begehrte er nicht; mit dem seinen ging er haushälterisch um, mit dem öffentlichen geizig ... Solange er im Vollbesitz seiner Kräfte war, zeichnete er sich durch militärischen Erfolg bei den Germanen aus. Als Proconsul hielt er Afrika mit Mäßigung an den Zügeln, schon höheren Alters das diesseitige Spanien mit gleichem Sinn für Gerechtigkeit. Erhaben über den Stand eines Privatmanns schien er, solange er Privatmann war, und nach aller Urteil fähig zur Herrschaft, — wenn er nicht geherrscht hätte.»

Das kahle Haupt des greisen Imperators aber kaufte zuletzt der Freigelassene eines Freigelassenen Neros, um es an den Ort zu werfen, wo sein Patron auf Galbas Befehl umgebracht worden war[151], — und bezahlte dafür hundert Aurei. Auf manch einem stand gewiß auch, in noch fast stempelfrischen Lettern, *SPQR OB CS*, vom Eichenkranz gerahmt, und *IMP SER GALBA AVG* rund um den Kopf des Kaisers Galba.

151 Suet. 20, 7.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Wo nichts anderes angegeben, ist der Prägeort Rom. = bedeutet stempelgleich

Seite 264

1 Au. Otho, Bern, BHM 409. 17,5 mm, 3,394 g ↓. BMC 13–15. RIC 12 (1).

Seite 265

2 Tetradr. Alexandria, Nero-Poppaea. Berlin, Billon 88. BMC 124. Darunter: Bz. Phrygia, Laodikeia, Poppaea. Paris, Cab. Méd. 1618. Vs. ΠΟΠΠΑΙΑ ΣẸ (ΒΑΣΤΗ). Rs. ΛΑΟΔΙ = Κ (Ε) ΩΝ / Κ̣ΛΑΥΔΙΑ ΖΗΝΩΝΙΣ Hera. BMC –, SNG –. Weber Coll. –. Zur Rs. Name F. Imhoof-Blumer, Kleinasiatische Münzen I, Wien 1901, 265, 15 (unter Domitian!); Hera vgl. BMC 193, Taf. 37, 8 (Plotina).

Seite 278

3 Au. des Cn. Domitius Ahenobarbus, Berlin. Nach Veßberg, Studien, Taf. 9, 4.

Seite 280

4 Den. Tarraco, New York, ANS. 3,60 g ↓. BMC 176. (2:1).
5 Den. Tarraco, New York, ANS. 3,31 g ↓. BMC 176 Anm. = Münzen u. Med. AG Basel XVII, 404. (2:1).
6 Au. Tarraco, Paris, Cab. Méd. 340. = BMC 178 Taf. 53, 17. (2:1).
7 Den. Tarraco, London, Brit. Mus. nach BMC 161 Taf. 53, 1.
8 Den. Tarraco, nach Kricheldorf XI 292. Vs. BMC 196; Rs. BMC 195.
9 Au. Tarraco, nach Münzen u. Med. AG Basel XXI. Vs. = BMC 182 Taf. 53, 16; Rs. BMC 176.
10 Den. Tarraco, nach Münzen u. Med. AG Basel XXI. BMC 198.
11 Quinar, Lugdunum, New York, ANS. 1,33 g. = BMC 246 Taf. 55, 11.

Seite 281

12 Au. Bern, BHM 396. 19,1 mm, 7,179 g ↙. BMC 29. RIC 19.
13 Au. Paris, Cab. Méd. Val. 845. BMC 29. RIC 19.
14 Au. Oxford, Ashmolean Mus.
15 Au. Privatbes. St. Gallen. Ad. Heß AG & Bank Leu & Co. AG, Antike Münzen, Auktion am 7.4.1960, Nr. 302.

16 Au. Neapel, Mus. Naz. F. r. 4749. BMC 47 Taf. 52, 23.
17 Au. Berlin, 62. = BMC 29 Taf. 52, 15.
18 Den. Frankfurt, Hist. Mus. BMC 35–37.
19 Au. Paris, Cab. Méd. 342. = BMC 38 + Taf. 52, 19.
20 Au. Glendining 5/1964, 153. Vs. = BMC 13 Taf. 52, 6; Rs. = BMC 3 Taf. 52, 2.
21 Au. Paris, Cab. Méd. 336. = BMC 13 Taf 52, 6.
22 Den. Paris, Cab. Méd. Val. 844. BMC 12.
23 Den. Basel, Hist. Mus. 1903. 2873. BMC 43.
24 Au. New York, ANS (Newell Coll.). BMC – Vs. BMC 12; Rs. BMC 27. RIC –, 13 mit Legende 10.

Seite 282

25 Sest. Neapel, Nat. Mus. F. r. 3005. Kraay D, Vs. –; Rs. –.
26 Sest. Berlin 70. Kraay D, vgl. Nr. 208, Vs. – vgl. A 42; Rs. = P 55.
27 Sest. Berlin 69. Kraay D, Vs. –; Rs. –, vgl. Stil von P 156 Taf. 25.
28 Sest. Berlin 68. Kraay A, = Nr. 23 (Vs. = A 28; Rs. = P 36).
29 Sest. Berlin 65. Kraay A, vgl. Nr. 50.59–61, Vs. = A 85; Rs. = P 214 (Kombination nicht bei Kraay).
30 Sest. Narbo? Neapel, Nat. Mus. F. r. 4827. Kraay A, = Nr. 16 (Quadragesima remissa).

Seite 283

31 Sest. Paris, Cab. Méd. 1092. Kraay D, vgl. Nr. 255–261, Vs. = A 55; Rs. = G, P 188. Taf. 32 (Kombination nicht bei Kraay).
32 Sest. Berlin 63. Kraay B, Vs. –; Rs. –.
33 Sest. Neapel, Nat. Mus. F. r. 4833. Kraay E, vgl. Nr. 308–311, Vs. = A 39; Rs. –.
34 Sest. Münzen u. Med. AG Basel, Lager 1962. Kraay C I, vgl. Nr. 174.199, Vs. –; Rs. = P 205.
35 Sest. Neapel, Nat. Mus.. F. r. 5064. Kraay C II, = Nr. 130, Vs. = A 21; Rs. = P 26.
36 Sest. Bank Leu, Zürich, Kat. 16.4.1957 Nr. 348. Kraay C II, vgl. Nr. 181, Vs. = A 84; Rs. –.

Seite 287

37 Sest. Bank Leu, Zürich. P. R. Franke, M. Hirmer, Römische Kaiserporträts im Münzbild, München 1961, 10. Aus Slg. Schultheß-Rechberg. Kraay E, Vs. = A 20.
38 Sest. Neapel, Nat. Mus. F. r. 4943. Kraay A = Nr. 35 Vs. = A 85, Rs. = P 101 (Rs. schlecht erhalten).

Seite 290

39 Tetradr. Antiochia. Paris, Cab. Méd. o. Nr. Wruck (Die syr. Provinzialprägung, 1931) Nr. 58.
40 Tetradr. Antiochia. Paris, Cab. Méd. 251. Wruck Nr. 61 (33 u. 34 aus 2. Jahr).
41 Billon Tetradr. Alexandria. Frankfurt, Hist. Mus. BMC 192 (1. Jahr).
42 Billon Tetradr. Alexandria. Paris, Cab. Méd. 1002. BMC vgl. 195f., aber weder Simpulum noch Stern neben Kratesis.

Seite 291

43 Kopf der kolossalen Galba-Statue im Vatikan, vgl. Anm. 121. Inst. Neg. Rom 1256 (Ausschnitt).

Seite 293

44 Togatus aus einem historischen Relief, vermutlich aus Rom, Reste weiterer Figuren weggearbeitet. Oben und unten beschnitten. Galba? Paris, Louvre MA 976. Photo Chuzeville.

Seite 294/295

45/46 Versilberte Bronzebüste Galbas, etwa lebensgroß, ausgegraben 1874 in Herculaneum. Neapel, Nat. Mus. 110127. Museumsphotos.